

Leo Nikolaevič Tolstoj als Leser Kants. Zur Wirkungsgeschichte Kants in Russland*

I. Zur Fragestellung

Im Jahre 1963 ist in Moskau ein Buch von Ja. E. Golosovker¹ erschienen, das viel Aufsehen erregt hat, nämlich „Dostoevskij und Kant. Überlegungen eines Lesers zu dem Roman ‚Bruder Karamazovy‘ und dem Werk Kants ‚Kritik der reinen Vernunft‘“. In dieser Arbeit wurde eine erdachte „große Konfrontation“ des russischen Schriftstellers und des deutschen Philosophen behauptet. Die These, Fedor M. Dostoevskij (1821-1881) löse in seinem Roman die dritte Antinomie der reinen Vernunft, findet ihre Vertreter noch heute². Um aber irgendwelche Voraussetzungen für das Gespräch über den „Kampf der Titanen“ zu haben, muß man wenigstens sicher sein, daß Dostoevskij den Text der kantischen Abhandlung gekannt hat. Als einzigen Beleg wies Golosovker auf einen Brief des Schriftstellers an seinen Bruder aus dem Jahre 1854 hin. In diesem Brief bat F. M. Dostoevskij, „Koran, ‚Critique de la raison pure‘ Kants und [...] unbedingt Hegel, insbesonere Hegels ‚Philosophiegeschichte‘ zu schicken. Damit ist meine Zukunft verbunden!“³. Dennoch kann auch dieser Beleg keiner aufmerksamen Prüfung standhalten. Noch im Jahre 1883 schrieb V. E. Jakuškin, daß diese Bücher zwar tatsächlich übersandt worden seien, Dostoevskij sie aber nicht erhalten habe⁴. Andere Belege, daß Dostoevskij den Text der „Kritik der reinen Vernunft“ gesehen hat (von einer guten Kenntniß ganz zu schweigen), gibt es nicht. Es finden sich aber entgegengesetzte Hinweise. So grämte sich ein russischer Lyriker und Zeitgenosse Dostoevskijs, Afanasij A. Fet (1820–1892), nachdem er Dostoevskijs „Tagebuch eines Schriftstellers“ (1786) gelesen hatte, über das Fehlen an klassischer und philosophischer Bildung bei dem letzteren, worunter sein scharfsinniges Denken und seine Begabung, Menschen zu beobachten, leide⁵. Um

[†] Der Verfasser dankt den Mitarbeitern des Museums L. N. Tolstoj's „Jasnaja Poljana“ für ihre Hilfe bei der Arbeit an diesem Beitrag.

¹ Die Transliteration des kyrillischen Alphabets wird in Einklang mit der entsprechenden Transliteration deutscher Bibliotheken gegeben.

² Vgl. Kalinnikov, Leonard A.: „Gnoseologija realističeskogo simvolizma Vjačeslava Ivanova: vzaimodopolnitel'nost' aristotelizma i kantianstva“ (Die Erkenntnistheorie des realistischen Symbolismus von Vjačeslav Ivanov: Die wechselseitige Ergänzung von Aristotelismus und Kantianismus). In: *Kantovskij sbornik* (Kant-Sammelband), Kaliningrad 23(2002), 81; Bepalaja, Ol'ga P.: „Antinomii I. Kanta v romane F. M. Dostoevskogo „Brat'ja Karamazovy““ (Die Antinomien I. Kants im Roman „Bruder Karamazovy“ F. M. Dostoevskijs). In: *Filosofija Kanta i sovremennost'* (Kants Philosophie und die Gegenwart), Tl. 2, Murmansk 2002, 64 ff.

³ Dostoevskij, Fedor M.: „Pis'mo k M. M. Dostoevskomu ot 30 janvarja – 22 fevralja 1854 g.“ (Brief an M. M. Dostoevskij vom 30. Januar – 22. Februar 1854). In: ders., *Polnoe sobranie sočinenij v 30 tomach* (Vollständige Sammlung der Werke in 30. Bänden), Bd. 28, Leningrad 1985, 173; vgl. Golosovker, Jakov E.: *Dostoevskij i Kant. Razmyšlenija čitatelja nad romanom „Brat'ja Karamazovy“ i traktatom Kanta „Kritika čistogo razuma“* (Dostoevskij und Kant. Überlegungen eines Lesers zu dem Roman „Bruder Karamazovy“ und dem Werk Kants „Kritik der reinen Vernunft“), Moskau 1963, 97. Inhaltliche Parallelen kann man in Texten Dostoevskijs, wenn man will, mit einem jeden großen Philosophen erfinden.

⁴ Vgl. *Russkaja starina* (Alte russische Zeiten), 1883, Nr. 9, S. 645; Dostoevskij, *Polnoe sobranie sočinenij v 30 tomach*, Bd. 28, S. 184, 455, 460.

⁵ „Wieviel scharfsinniges Denken und scharfsinnige Beobachtungsgabe, und alles ist nur deshalb verlorengegangen, weil der Verfasser [Dostoevskij – A. K.] offensichtlich keine klassische und philosophische Bildung bekommen hat. Was hätte man von einem Mathematiker gesagt, der Fragen und Antworten Euklids, Pythagoras, Newtons usw. nie vor Augen gehabt hat? Wäre ein Mensch, der über das Wesen der Dinge urteilt, d.h. philosophiert, und der von Fragen und Antworten Platos, Kants,

eine solche Situation bei einem anderen Leser – L. N. Tolstoj – zu vermeiden, ist es sinnvoll, die Frage nach dessen Kenntnis von Kants Büchern gleich am Anfang zu diskutieren.

In dem berühmten Haus des russischen Schriftstellers Leo Nikolaevič⁶ Tolstoj (1828–1910) auf seinem Gut „Jasnaja Poljana“ („Klare Waldwiese“) in der Tulaer Provinz, etwa 250 km von Moskau entfernt, kann man nach wie vor seine große Bibliothek besichtigen. Unter anderem finden sich dort folgende Bücher Immanuel Kants:

Kant, E.: Critique de la raison pure, trad. par C.-J. Tissot, T. 1-2, Paris 1835-36.

Kant, I.: Kritik der praktischen Vernunft, hrsg. von J. H. Kirchmann, Tl. 1-2, Berlin 1869.

Kant, I.: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, hrsg. von K. Kehrbach, Leipzig 1882.

Kant, I.: Prolegomeny ko vsjakoj buduščej metafizike, moguščej vzniknut' v smysle nauki, Moskau 1889. (*Kant, I.*, Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können, übers. von V. S. Solov'ev. Enthält als Anlage auch die russische Übersetzung der Schrift von K. Fischer über I. Kant).

Kant's gesammelte Schriften, hrsg. von der Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften.

Abt. 1, Bd. 1: Vorkritische Schriften, Berlin 1902.

Abt. 1, Bd. 2: Vorkritische Schriften, Berlin 1905.

Abt. 1, Bd. 3: Kritik der reinen Vernunft, zweite Auflage 1787, Berlin 1904.

Abt. 1, Bd. 4: Kritik der reinen Vernunft, erste Auflage 1781, Prolegomena, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft, Berlin 1903.

Abt. 1, Bd. 5: Kritik der praktischen Vernunft, Kritik der Urteilskraft, Berlin, 1908.

Abt. 1, Bd. 6: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Die Metaphysik der Sitten, Berlin 1908.

Abt. 1, Bd. 7: Der Streit der Fakultäten, Anthropologie in pragmatischer Hinsicht, Berlin 1907.

Abt. 2, Bd. 10: Briefwechsel, Bd. 1: 1747-1788, Berlin 1900.

Abt. 2, Bd. 11: Briefwechsel. Bd. 2: 1789-1794, Berlin 1900.

Abt. 2, Bd. 12: Briefwechsel. Bd. 3: 1795-1803, Berlin 1905⁷.

Die französische Übersetzung der „Kritik der reinen Vernunft“, die deutschen Ausgaben der „Kritik der praktischen Vernunft“ und der „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ sowie die russische Übersetzung des Aufsatzes von K. Fischer hat Tolstoj sehr aufmerksam gelesen. Das beweisen seine zahlreichen Notizen in diesen Büchern. Im Unterschied zu solchen Zeitgenossen wie Dostoevskij kann es im Fall Tolstoj also gar keinen Zweifel geben, daß er Schriften Kants nah und unmittelbar gekannt hat. Wann wurde bei Tolstoj ein Interesse für Kant geweckt? Haben seine philosophischen Schriften Tolstoj's Prosa beeinflusst?

Schopenhauers usw. keine Ahnung hat, etwa nicht in demselben Licht zu sehen?“ . Šenin, Afanasij A. [Fet, Afanasij A.]: „Pis'mo k L. N. Tolstomu ot 16 marta 1877 g.“ (Brief an L. N. Tolstoj vom 16. März 1877). In: *Literaturnoe nasledstvo* (Literarisches Erbe), Bd. 37-38, Moskau 1939, 223.

⁶ Alle Russen haben nicht nur einen Vornamen sondern auch einen Vatersnamen, der bei den Männern eine typische Endung -vič und bei den Frauen -vna hat. Im Fall Tolstoj's bedeutet das, daß sein Vater Nikolaj heißt. Der Vorname Tolstoj's klingt auf Russisch als Lev.

⁷ Zur Bücherliste mit den in den Büchern enthaltenen Notizen vgl.: *Biblioteka L'va Nilolaeviča Tolstogo v Jasnoj Poljane. Bibliografičeskoe opisanie. III. Knigi na inostrannyh jazykach* (Die Bibliothek L. N. Tolstoj's in Jasnaja Poljana. Bibliographische Beschreibung. III. Bücher in ausländischen Sprachen). Tl. 1. A-L. Tula 1999, 553 ff.; *Biblioteka L'va Nilolaeviča Tolstogo v Jasnoj Poljane* (Die Bibliothek L. N. Tolstoj's in Jasnaja Poljana). Tl. 1. Moskau 1972, 335 ff.

II. Tolstoj's Rezeption der „Kritik der reinen Vernunft“

Tolstoj fing relativ spät an, sich für Kant zu interessieren. Am Ende der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts schätzte und bejubelte er vielmehr einen anderen deutschen Philosophen – Arthur Schopenhauer. Besonders viel las Tolstoj philosophische Werke im Sommer 1869.

Tolstoj bewunderte Schopenhauer zu dieser Zeit so stark, daß er sein Bild erwarb und in seinem Arbeitszimmer aufhing⁸. Besonders wichtig ist, daß Schopenhauer Tolstoj während der Beendigung seines Romans „Krieg und Frieden“ (1869) begeistert. Im August 1869 schrieb Tolstoj an A. A. Fet: „Ständige Begeisterung über Schopenhauer und eine Reihe geistiger Vergnügen, die ich früher nie erlebt habe. Ich habe alle seine Schriften bestellt, las und lese (auch Kant las ich). Wahrscheinlich hat kein einziger Student in seinem Semester so viel studiert und so viel erfahren wie ich in diesem Sommer. Ich weiß nicht, ob ich später meine Meinung ändere, aber jetzt bin ich überzeugt, daß Schopenhauer der genialste unter den Menschen ist. Sie haben erzählt, er schrieb so etwas über philosophische Gegenstände. Was heißt „so etwas“? Das ist doch die ganze Welt in unglaublich klarer und schöner Widerspiegelung. Ich habe angefangen, ihn zu übersetzen. Werden Sie vielleicht auch an dieser Übersetzung teilnehmen?“⁹.

Welche Schrift Kants las Tolstoj im Jahre 1869? Wenn man berücksichtigt, daß sich Tolstoj noch im Jahre 1877 über die Existenz der „Kritik der praktischen Vernunft“ nicht ganz sicher gewesen ist, und die Bücherliste der Bibliothek des russischen Schriftstellers vor Augen hat, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit behaupten, es sei die französische Übersetzung der „Kritik der reinen Vernunft“ gewesen. Später, im Jahre 1896, erinnerte sich Tolstoj folgenderweise daran: „Ich

⁸ Dieses Bild kann man neben einigen Bänden der Akademie-Ausgabe Kants im Arbeitszimmer Tolstoj's in Jasnaja Poljana auch heute noch sehen.

⁹ Tolstoj, Lev N.: „Pis'mo k A. A. Fetu ot 30 avgusta 1869 g.“ (Brief an A. A. Fet vom 30. August 1869) [Nr. 288]. In: ders., *Polnoe sobranije sočinenij* (Vollständige Sammlung der Werke), Bd. 61, Moskau 1953, 219. Alle Schriften Tolstoj's werden nach dieser Ausgabe unter Hinweis auf den Band zitiert.

Ein gewisses Interesse für Schopenhauer gab es bei Tolstoj auch in den 80-er Jahren des 19. Jahrhunderts, als der russische Schriftsteller von den Werken Schopenhauer's enttäuscht war. Das beweisen neue russische Übersetzungen Schopenhauer's in seiner Bibliothek (Šopengauer, Artur: *Mir kak volja i predstavlenie* (Die Welt als Wille und Vorstellung), übers. von A. Fet, Sankt-Petersburg 1881; ders., *O četerojakom korne zakona dostatočnogo osnovanija. Filosofskie rassuždenija* (Über die vierfache Wurzel des Satzes vom Grunde. Philosophische Überlegungen), übers. von A. Fet, Moskau 1886; ders., *Polnoe sobranie sočinenij* (Vollständige Sammlung der Werke), übers. von Ju. I. Ajchenwal'd, 5 Bde, Moskau 1900; ders., *O religii. Dialogi* (Von der Religion. Dialoge), übers. von P. Poročovščikov, Sankt-Petersburg 1908; von den deutschen Ausgaben der Schriften Schopenhauer's gab es in der Bibliothek folgende Werke: Schopenhauer, Arthur: *Parerga und Paralipomena. Kleine philosophische Schriften*, hrsg. von H. Hirt, Halle; ders., *Parerga und Paralipomena. Kleine philosophische Schriften*, Bd. 2, Berlin 1862; ders., *Ueber die vierfachen Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde. Eine philosophische Abhandlung*, Leipzig 1864). Am ausführlichsten las Tolstoj „Die Welt als Wille und Vorstellung“ in der Übersetzung Fets, der wohl eben unter dem Einfluß Tolstoj's angefangen hat, Schopenhauer zu übersetzen. Über die Arbeit Fets an dieser Übersetzung vgl.: Fet, *Moi vospominanija* (Meine Erinnerungen). 1848-1889, Tl. II, Moskau 1890, 350. Noch mehr, wie ein russischer Denker, einer der Theoretiker des Bodentums und ein Freund Tolstoj's Nikolaj N. Strachov (1828-1896) bezeugt, wollte Fet auch Kant ins Russische übersetzen, vgl.: Strachov, Nikolaj N.: „Pis'mo k L. N. Tolstomu ot 14 maja 1878 g.“ (Brief an L. N. Tolstoj vom 14. Mai 1878). In: *Perespiska L. N. Tolstogo s N. N. Strachovym* (Briefwechsel L. N. Tolstoj's mit N. N. Strachov). 1870-1894, Sankt-Petersburg 1914, 169. Die Übersetzungen der Schriften Schopenhauer's ins Russische von Tolstoj selbst, die er erwähnt hat, sind bis heute nicht bekannt. Vgl. über den Einfluß Schopenhauer's auf Tolstoj auch Remizov, V. B.: „Obretenie svoego puti. L. Tolstoj čitaet I. Kanta i A. Šopengauera“ (Das Finden seines Weges. L. Tolstoj liest I. Kant und A. Schopenhauer). In: *Filologičeskie zapiski* (Philologische Beiträge), Voronež 15 (2000), 16 (2001).

habe Kant gelesen und fast nichts verstanden, und habe nur dann etwas verstanden, als ich angefangen habe, Schopenhauer zu lesen und von neuem zu lesen, für den ich mich eine Zeit lang begeistert habe“¹⁰. Der Objektivität wegen muß noch erwähnt werden, daß eine Anmerkung Tolstojs aus dem Jahre 1887 diese Vermutung in Zweifel stellt: „vor kurzem habe ich die Kritik der spekulativen Vernunft gelesen“¹¹. Doch erwähnt Tolstoj die erste Kritik Kants, als er seine frische Begeisterung über die „Kritik der praktischen Vernunft“ zum Ausdruck bringt. Die beiden Kritiken in wenigen Tagen zu lesen – das wäre eine unerfüllbare Aufgabe. Wahrscheinlich blätterte Tolstoj 1887 noch einmal in der „Kritik der reinen Vernunft“, nachdem er diese Schrift zum ersten Mal bereits 1869 gelesen hatte. Dieses Werk Kants schätzte Tolstoj weder in den 60er noch in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts hoch¹². Doch ist die Frage von Interesse, ob Tolstoj 1869 bei Kant tatsächlich „fast nichts verstanden hat“. Um diese Frage zu beantworten, wäre es hilfreich, Tolstojs Notizen in seinem Exemplar der Schrift Kants sowie andere Anmerkungen aus dieser Zeit zu analysieren.

Tolstoj war ein höchst merkwürdiger Leser der „Kritik der reinen Vernunft“. Das, was für die meisten bei diesem Werk im Vordergrund steht – Kants Lehre vom Raum und von der Zeit, die Deduktion der Kategorien oder die Antinomien der reinen Vernunft¹³ – hat Tolstoj eher durchgeblättert als aufmerksam gelesen. Im ganzen ersten Teil der Schrift (die französische Ausgabe hat zwei Teile) gibt es keine einzige Notiz von Tolstoj und nur zwei Seiten sind umgeknickt. Im zweiten Teil gibt es mehrere Notizen Tolstojs, dennoch befinden sie sich alle in der Methodenlehre – in einem Teil der „Kritik der reinen Vernunft“, den nicht einmal alle lesenswert finden¹⁴. Disziplin, Kanon, Architektonik und Geschichte der reinen Vernunft hat Tolstoj gründlich studiert.

So konzentrierte Tolstoj seine Aufmerksamkeit auf Kants Worte über die Unlauterkeit der menschlichen Natur, Verstellung und Heuchelei¹⁵, sowie über die Grenzen und Schranken der menschlichen Vernunft¹⁶. Den russischen Schriftsteller interessierten auch Kants Ausführungen über praktische Begriffe und ihr Verhältnis zu den Gegenständen des Wohlgefallens oder Mißfallens¹⁷. Kants Passagen über den Willen und die Gesetze der Freiheit¹⁸ dagegen stellte Tolstoj in Frage. Interessant ist auch, daß Tolstoj die drei berühmten Fragen Kants nicht unterstrichen hat¹⁹. In Bezug

¹⁰ Tolstoj, „Pis'mo k G. A. Rusanovu ot 16 janvarja 1896 g.“ (Brief an G. A. Rusanov vom 16. Januar 1896) [Nr. 6], Bd. 69, Moskau 1954, 24.

¹¹ Tolstoj, „Pis'mo k N. N. Strachovu ot 16 oktjabrja 1887 g.“ (Brief an N. N. Strachov vom 16. Oktober 1887) [Nr. 142], Bd. 64, Moskau 1953, 105.

¹² Aber selbst in diesem Fall und in dieser relativ frühen Zeit schätzte Tolstoj Kant viel höher als Hegel, der für den russischen Schriftsteller nichts anderes war als eine „Sammlung leerer Phrasen“, wie das seine Ehefrau wiedergibt (Tolstaja, Sof'ja A.: *Dnevnik v 2 tomach* (Tagbücher in 2 Bänden), Bd. 1, Moskau 1978, 495; Notiz aus dem Jahre 1870; vgl. auch Tolstoj über Hegel: Tolstoj, Bd. 48, Moskau 1952, 345; Bd. 61, S. 348).

¹³ Es ist freilich zu bemerken, daß die Thesen und Antithesen der Antinomien in dieser französischen Ausgabe sehr unglücklich gedruckt sind, d.h. nicht parallel sondern hintereinander. Dieser Nachteil wurde bereits in der zweiten Auflage dieser Übersetzung (T. 2, Paris 1845) verbessert.

¹⁴ Die Methodenlehre Kants stand in Russland nie im Zentrum der Forschung. Das war aber anders in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts.

¹⁵ Entsprechende Seiten hat Tolstoj umgeknickt, vgl. *KrV*, A 747 f./B 775 f. Hier werden die parallelen Seiten zu der französischen Ausgabe angegeben. Alle Buchnotizen sind aus Tolstojs Exemplaren in Jasnaja Poljana entlehnt.

¹⁶ Tolstoj hat diese Zeilen angestrichen, vgl. *KrV*, A 761/B 789.

¹⁷ Tolstoj hat den Text der Fußnote angestrichen, vgl. *KrV*, A 801 Anm./B 829 Anm.

¹⁸ Vgl. *KrV*, A 801 f./B 829 f.

¹⁹ Vgl. *KrV*, A 805/B 833.

auf Kants Überlegungen über die Verbindung der Sittlichkeit und Glückseligkeit²⁰ schrieb der Schriftsteller am Rand der Seite: „Glückseligkeit ist das höchste Wohl im Gut“. Bei dem Satz Kants, daß sittliche Ideen einen Begriff vom göttlichen Wesen zustande bringen²¹, steht bei Tolstoj: „Das Gute führt zur Erkenntnis Gottes – immer“. Kants Worte, „wir werden [...] Handlungen nicht darum für verbindlich halten, weil sie Gebote Gottes sind, sondern sie darum als göttliche Gebote ansehen, weil wir dazu innerlich verbindlich sind“²², unterstrich Tolstoj und schrieb am Rand der Seite „5+“²³. Kants Abschnitt vom Meinen, Wissen und Glauben rief bei Tolstoj widersprüchliche Reaktionen hervor. Einerseits strich der Schriftsteller die beiden ersten Absätze von der Überzeugung an²⁴. Andererseits war Tolstoj mit der kantischen Interpretation des Meinens, Wissens und Glaubens²⁵ gar nicht verstanden und schrieb zu dieser Unterscheidung folgendes: „Was für ein Quatsch“. Positiv fand Tolstoj das Wetten als Probierstein des Glaubens²⁶. Doch war er mit folgendem Satz Kants unzufrieden: „Zwar wird freilich sich niemand rühmen können: er wisse, daß ein Gott und daß ein künftig Leben sei“²⁷. Zu diesem Satz schrieb Tolstoj einfach: „Dumm“.

Die Anmerkung Kants, daß das menschliche Gemüt ein natürliches Interesse an der Moralität nehme²⁸, schätzte Tolstoj hoch, d.h. mit „5“. Noch besser fand der Schriftsteller aber die Passage, daß der Mensch bei einem Mangel an guter Gesinnung ein göttliches Dasein und eine Zukunft fürchte, weil er deren Unmöglichkeit nicht beweisen könne²⁹ – am Rand schrieb Tolstoj „5+“. In Bezug auf den letzten Absatz des Kanons der reinen Vernunft, daß sich nicht nur Philosophen sondern auch der gemeine Verstand mit der wesentlichen Erkenntnis beschäftigen solle³⁰, steht Tolstoj Notiz „Großartig“. Darüber hinaus lenkte der Schriftsteller seine Aufmerksamkeit auf Kants Interpretation der historischen Erkenntnis³¹. Dennoch fand er einige Aspekte von Kants Unterscheidung zwischen der mathematischen und philosophischen Erkenntnis in der Architektonik der reinen Vernunft nicht ganz überzeugend³².

Bereits dieser Überblick über Tolstoj's Notizen in seinem Exemplar der „Kritik der reinen Vernunft“ bezeugt, daß für den russischen Schriftsteller nicht kopfzerbrechende Schwierigkeiten der kantischen Abhandlung sondern existenzielle Fragen, die als Grundlage für Kants Überlegungen dienten, von Interesse waren. Darin zeigte Tolstoj bemerkenswerte Scharfsinnigkeit. Er bemerkte das, was viele gute Kenner der kritischen Philosophie übersahen (und übersehen). Es ist erstaunlich, aber als Themen für die Erörterung in der „Kritik der reinen Vernunft“ – der Abhandlung, die für viele als ein Werk der Erkenntnis- oder Wissenschaftstheorie gilt – dienten solche Fragen wie die nach der Unlauterkeit der menschlichen Natur, nach den sittlichen Ideen oder nach der Verbindung von Glückseligkeit und wahrer Moralität. Es wäre wohl angemessen zu vergleichen, wie diese Abhandlung andere russische Zeitgenossen Tolstoj's lasen. Ein Westler Nikolaj V. Stankevič (1813–1840)

²⁰ Vgl. *KrV*, A 809 f./B 837 f.

²¹ Vgl. *KrV*, A 818/B 846.

²² *KrV*, A 819/B 847.

²³ Die beste Note, da in Russland die Noten im Unterschied zu Deutschland von 1 bis 5 (sehr gut) steigen.

²⁴ Vgl. *KrV*, A 820/B 848.

²⁵ Vgl. *KrV*, A 822/B 850.

²⁶ Vgl. *KrV*, A 824 f./B 852 f. Die entsprechenden Zeilen hat Tolstoj angestrichen.

²⁷ *KrV*, A 828 f./B 856 f.

²⁸ Vgl. *KrV*, A 830 Anm./B 858 Anm.

²⁹ Vgl. *KrV*, A 829 f./B 857 f.

³⁰ Vgl. *KrV*, A 830 f./B 858 f.

³¹ Er hat die entsprechenden Zeilen angestrichen, vgl. *KrV*, A 836/B 864.

³² Vgl. *KrV*, A 837 f./B 865 f. Hier schrieb Tolstoj „Nicht wahr“, „Ein und dasselbe“.

klagte in seinen Briefen an den jungen Anarchisten Michail A. Bakunin (1814–1876) mehrmals, daß seine mangelnden Kenntnisse der psychologischen Terminologie ihm das Lesen der „Kritik der reinen Vernunft“ schwer machten. Trotz großer Mühe hat er so nicht viel verstanden³³. Ganz anders las Tolstoj diese Schrift. Trotz des Mangels an Fachkenntnissen im Bereich der Psychologie oder der Geschichtsphilosophie verstand er mehr als diejenigen von seinen Zeitgenossen, die die kantische Terminologie gründlich studierten. Dies bezeugen einige Bemerkungen Tolstojs in seinen Tagebüchern kurz nach seiner Bekanntschaft mit der kantischen Schrift ziemlich eindrucksvoll.

Im April 1870 schrieb Tolstoj: „Kant sagt, daß Raum und Zeit Formen *unseres* Denkens sind. Doch gibt es außer Raum und Zeit noch die Form unseres Denkens, d.h. *Individualität*“³⁴. Dieser Satz zeigt, daß der Schriftsteller einige Ideen der transzendentalen Ästhetik wahrgenommen hat, obwohl in seinem Exemplar der Abhandlung an dieser Stelle irgendwelche Notizen fehlen. Er machte sich auch in Bezug auf seine Folgerungen klar: „Selbst die Formen, in der einem Menschen Erscheinungen der Welt vorgestellt werden, sind keine Formen der Welt sondern des Verstandes, die in der Logik und in der Mathematik zum Ausdruck kommen. Was bedeutet es, wenn wir sagen, daß Himmelskörper sich durch Elipsen bewegen (Gesetz von Kepler)? Heißt das etwa, daß sie sich tatsächlich so bewegen? Das bedeutet nur, daß sie von mir in Bewegung vorgestellt werden, und daß Raum, Zeit und Elipsen nur Formen meines Verstandes, meine Vorstellungen sind. Wir hatten gedacht, daß die Sonne sich bewegt, dann haben wir gedacht, daß der Mond kreist, jetzt denken wir, daß die Erde kreist. Stellen Sie sich einen Menschen vor, der auf der Schaukel unter einem Deckel aus einem bunten kantigen Glas gleichmäßig kreist. Wie hätte er die Welt beschrieben? Die Erscheinungen der Welt hätte er beschrieben und unter Gesetze subsumiert; hätten diese Gesetze aber die echte Welt bestimmt? Seine Rechnungen wären mathematisch und logisch korrekt, aber er hätte nie verstehen können, daß um ihn herum sich nichts bewegt und welche Formen Gegenstände außer dem bunten kantigen Glas haben. Bewegung, Raum, Zeit, Materie, Formen der Bewegung – Kreis, Kugel, Linie, Punkte – die sind alle nur in uns“³⁵.

Eine andere Bemerkung aus dieser Zeit entwickelt die Auffassung des Schriftstellers von den Aufgaben der Philosophie und der Kunst sowie deren Unterschiede: „Descartes lehnt alles stark und richtig ab, und baut alles willkürlich und schwärmerisch wieder auf. Spinoza tut dasselbe, Kant auch, Schopenhauer auch. Aber warum baut man? Die Arbeit des Gedankens führt zur Vergeblichkeit des Gedankens. Man darf nicht zum Gedanken zurückkehren. Es gibt ein anderes Mittel, nämlich die Kunst. [...] Nur die Kunst kennt weder Bedingungen der Zeit noch des Raumes noch der Bewegung ...“³⁶. Dennoch zeigen zwei andere Sätze Tolstojs ein besonders tiefes Verständnis der Kernfragen der kantischen Gedanken. Der Schriftsteller versucht große Philosophen der Vergangenheit nicht wie Personen der Geschichtsbücher, sondern wie anwesende Gesprächspartner zu betrachten: „Schopenhauer ist notwendig, um über die Eigenschaften des von uns vergessenen echten Denkens Bescheid zu wissen, des von uns besonders durch Fichte, Schelling

³³ Vgl. Stankevič, Nikolaj V.: „Pis'ma k M. A. Bakuninu ot 4, 7, 12, 15, 16 nojabrja 1835 g.“ (Briefe an M. A. Bakunin vom 4., 7., 12., 15. und 16. November 1835). In: *Perepiska Nikolaja Vladimiroviča Stankeviča. 1830-1840* (Briefwechsel N. V. Stankevičs. 1830-1840), hrsg. von A. Stankevič, Moskau 1914, 577 ff.; vgl. auch 337, 505.

³⁴ Tolstoj, *Zapisnaja knižka № 4* (Notizbuch Nr. 4), Bd. 48, S. 126. Vgl. auch Remizov, „Obretenie svoego puti. L. Tolstoj čitaet I. Kanta i A. Šopengauera“. In: *Filologičeskie zapiski*, 16 (2001), 75 f.

³⁵ Tolstoj, *Zapisnaja knižka № 4* (Notizbuch Nr. 4), Bd. 48, 117. März 1870.

³⁶ Op. cit., 118. März 1870.

und Hegel in der letzten Periode vergessenen Denkens. Wir haben das Verfahren Platos, Descartes', Spinozas und Kants nicht gekannt oder vergessen, Verfahren von unabhängigen, arbeitsamen und in ihrer Tiefe weltfremden Denkern. Bei uns werden sie auf den Rahmen der Philosophiegeschichte reduziert. [...] Man muß die erreurs eines scheinbaren Verteidigers der Gottheit zerstören, welcher von jedem aufrichtigen Jungen geschlagen wird. Es ist notwendig, weil keiner mehr als dieser zu Nichts führt ...»³⁷. Den Schaden von nicht korrekten Gottesbeweisen sieht Tolstoj also darin, daß eben sie und nicht ihre Kritik zum Verlust des Glaubens führen. Ganz interessant ist auch Tolstojs Gegenüberstellung von Kant einerseits und Fichte, Schelling und Hegel andererseits. Tolstojs Aufzeichnung im Tagebuch aus dem Jahre 1870 beweist, wie subtil der russische Schriftsteller die Grenzen der Wissenschaften begriffen hat, die aus der kritischen Philosophie folgen: „Die Buchdruckerei fördert die Aufklärung [...] Wie kann ein Interessierter in der Menge der Bücher das finden, was er braucht? [...] Naturwissenschaftler lösen philosophische, metaphysische Probleme, wenn sie aber Kant gelesen hätten, wäre ihre Arbeit nicht zustande gekommen. Sie haben doch zahlreiche Bücher gelesen, aber nicht das echte“³⁸. Als Ergebnis des Studiums der „Kritik der reinen Vernunft“ ist auch ein späterer Satz Tolstojs aus seinem „Bekenntnis“ zu betrachten: „Obwohl ich ganz überzeugt bin, daß Gottesbeweise unmöglich sind (Kant hat mir das bewiesen, und ich habe es gut verstanden, daß dies unmöglich ist), suchte ich Gott und hoffte ihn zu finden, und wendete mich nach alter Gewohnheit mit einem Gebet an den, den ich suchte aber nicht fand. Bald prüfte ich in meinem Denken die Argumente Kants und Schopenhauers, bald begann ich sie zu widerlegen“³⁹. Obwohl Tolstoj also mit keinem Terminus wie „Apprehension“, „Amphibolie“, „transzendental“ oder „a priori“ zu glänzen versuchte, erfasste er viele wichtige Probleme der „Kritik der reinen Vernunft“ gut genug.

Jetzt läßt sich die Frage stellen, ob Kants Schriften möglicherweise in manchen Aspekten den großen Roman „Krieg und Frieden“ (1869) beeinflusst haben. In der endgültigen Fassung des Romans taucht der Name Kants nicht auf. Aber aus verschiedenen Varianten kann man erfahren, daß Fürst Andrej Bolkonskij, eine der handelnden Personen des Romans, sich für Philosophie interessierte und Kants Schriften las⁴⁰. Einige Forscher weisen nicht selten auf den berühmten Epilog hin, in dem ihrer Auffassung nach Spuren der Antinomienlehre Kants zu finden seien. Aller Wahrscheinlichkeit nach finden sich in diesem Epilog tatsächlich gewisse Spuren der Lehre Kants, wenn auch keine unmittelbaren. Der Name des Vermittlers ist gut bekannt – das war Schopenhauer. Kants Antinomien selbst, wenn man nach Tolstojs Exemplar des Buches urteilen wollte, haben den Schriftsteller offenbar nicht besonders berührt oder sind von ihm nicht besonders gut verstanden worden. Besonders viele Parallelen sind bei Tolstoj wohl bei der dritten Antinomie Kants zu finden. Ihre Thesis lautet: „Die Kausalität nach Gesetzen der Natur ist nicht die einzige, aus welcher die Erscheinungen der Welt insgesamt abgeleitet werden können.

³⁷ Op. cit, 126. April 1870.

³⁸ Op. cit., 118. Vgl. ähnliche Ausführungen bei Kant in seinen Bemerkungen zu den Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen: *HN*, AA 22: 42.01-07. Über Tolstojs Kritik der wissenschaftlichen Arroganz vgl. auch Remizov, „Obretenie svoego puti. L. Tolstoj čitaet I. Kanta i A. Šopengauera“. In: *Filologičeskie zapiski*, 16 (2001), 69.

³⁹ Tolstoj, *Ispoved'* (Das Bekenntnis), Bd. 23, Moskau 1957, 44.

⁴⁰ Tolstoj, *Vojna i mir. Redakcionnye varianty* (Krieg und Frieden. Redaktionsfassungen), Bd. 9, Moskau 1937, 449 (Variante zu: Buch 1, Teil 2, Kap. III): dank der Philosophie konnte Fürst Andrej „sich selbst über solchen Menschen fühlen wie Kutuzov selbst, und das zu fühlen war für die seelische Ruhe des Fürsten Andrej notwendig. Er nahm die letzte, bis zur Hälfte aufgeschnittene Schrift Kants und begann, sie zu lesen. Aber seine Gedanken waren weit entfernt, ihm schwebte ständig sein Lieblingstraum vor – die Fahne des Arkol'sker Regiments“.

Es ist noch eine Kausalität durch Freiheit zu Erklärung derselben anzunehmen notwendig⁴¹; die Antithesis dagegen: „Es ist keine Freiheit, sondern alles in der Welt geschieht lediglich nach Gesetzen der Natur“⁴². Tolstoj betrachtete den Begriff der Ursache in Bezug auf den sittlichen und physischen Bereich⁴³ und versuchte, die Gegenüberstellung der Willensfreiheit und des Gesetzes⁴⁴, der Freiheit und der Notwendigkeit in der Geschichte zu lösen⁴⁵. In der endgültigen Fassung des Romans kann man Sätze finden, die mehr oder weniger an Kant erinnern: „Um sich eine Handlung eines Menschen vorzustellen, die nur dem Gesetz der Notwendigkeit ohne Freiheit unterliegt, müssen wir das Wissen einer endlosen Reihe räumlicher Bedingungen, der Zeit und der Ursachen annehmen. Um sich aber einen ganz freien Menschen vorzustellen, der dem Gesetz der Notwendigkeit nicht unterliegt, müssen wir uns ihn allein außer Raum, Zeit und unabhängig von den Ursachen vorstellen“⁴⁶. Solche Probleme schilderte Tolstoj sozusagen antinomisch.

Während man jedoch kantische Formulierungen in der endgültigen Fassung von „Krieg und Frieden“ nur vermuten kann, tauchen der Name Kants sowie Hinweise auf die „Kritik der reinen Vernunft“ in den Entwürfen und Redaktionsfassungen nicht selten auf, wobei sie praktisch immer mit dem Problem der Freiheit, des „Trugbildes der Freiheit“, verbunden sind⁴⁷. Tolstoj erwähnt dabei direkt das Werk Kants: „Im Bereich der Philosophie, d.h. im Bereich des reinen Denkens, haben Kant in der Thesis und Antithesis der dritten Antinomie und in der Auflösung der kosmologischen Idee einer Freiheit in Vereinigung mit allgemeiner Naturnotwendigkeit, und Schopenhauer in seiner ‚Preisschrift über die Freiheit des Willen‘ und in der ‚Welt als Wille und Vorstellung‘, wie mir scheint, das letzte Wort der Philosophie in der Stellung und Auflösung dieser Frage gesagt. Nachdem Kant das Gesetz der Kausalität oder der Notwendigkeit vom Standpunkt der Vernunft aus unwiderlegbar bewiesen hat, kommt er auf demselben Weg der Vernunft zur Annahme eines intelligiblen Willens, der im Gegensatz zu einem sensiblen Willen dem Gesetz der Kausalität nicht unterliegt und neben dem allgemeinen Gesetz der Notwendigkeit existieren kann. D.h. Kant ist durch das Denken zur Notwendigkeit der Annahme einer anderen Quelle der Erkenntnis gelangt, nämlich eines unmittelbaren Bewußtseins, das er für einen Gegenstand des transzendenten Denkens, für eine reine Vernunft oder für ein Ding an sich hielt, das sich in seiner Philosophie mit diesem transzendenten Begriff vereinigt“⁴⁸.

⁴¹ KrV, A 444/B 472.

⁴² KrV, A 445/B 473.

⁴³ Vgl. Tolstoj, *Vojna i mir* (Krieg und Frieden), Bd. 12, Moskau 1933, Epilog, VII.

⁴⁴ Vgl.: op. cit., Epilog, XVIII.

⁴⁵ Vgl.: op. cit., Epilog, IX.

⁴⁶ Op. cit., 335, Epilog, X. Solche Fragen erörterte Tolstoj auch im Briefwechsel mit A. A. Fet. So heißt es in dem Brief des letzteren an Tolstoj vom 16. März 1869: „Dostoevskij fährt fort, an die Willensfreiheit zu glauben, ohne zu ahnen, daß der menschliche Intellekt nichts ursprünglicher und tapferer entdeckt hat als den Willen, der ebenso elementar und nicht frei ist wie die Anziehungskraft und alle anderen Naturkräfte, die im wesentlichen nur deren Modifikationen sind. Derjenige, der sich mit der Willensfreiheit beschäftigt, beschäftigt sich offensichtlich auch mit den Verbrechen, Anwälten und Strafen, indem er diese Dinge für keine bedingten sondern für das Wesen selbst nimmt. Was sich daraus ergibt, weiß Gott. [...] Hätte jemand verstanden, ohne Ursache zu klauen, hätte ich ihn für Gott gehalten“. Šenin, „Pis'mo k L. N. Tolstomu ot 16 marta 1877 g.“, 223.

⁴⁷ Vgl. Tolstoj, *Vojna i mir. Černovye varianty i redakcii* (Krieg und Frieden. Entwürfe und Redaktionsfassungen), Bd. 15, Moskau 1955, 189, 224-227, 231-232, 243-244.

⁴⁸ Op. cit., 245-246. Wahrscheinlich unterscheidet Tolstoj nicht zwischen dem Begriff transzendental und dem Begriff transzendent bei Kant.

Tolstoj vergleicht Schopenhauer mit Kant und findet in ihren Auffassungen der Freiheit sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede: Schopenhauer bestätigt auf Grund der Naturwissenschaft das, was Kant vorher bewiesen hat, und kommt „zur Annahme einer Quelle einer unmittelbaren Erkenntnis – jenes Dinges an sich, das bei Kant ein *x* geblieben oder als reine Vernunft verstanden worden ist, und sieht die Quelle dieser Erkenntnis in einem unmittelbaren Bewußtsein des Willens – des Willens zum Leben, der nichts anderes ist als ein unmittelbares Bewußtsein, dasjenige unmittelbare Bewußtsein, das diese beiden größten Denker auf dem Wege des Gedankens durch gewaltige und majestätische Leistung erreicht haben, das aber in ganzer Kraft und Klarheit in der Seele eines jeden, selbst unzivilisierten Menschen liegt ...“⁴⁹. Der wichtigste Unterschied zwischen Tolstoj einerseits und Schopenhauer und Kant andererseits besteht für den Schriftsteller selbst darin, daß der erste den Begriff der Freiheit und das Bewußtsein des Willens im metaphysischen Sinne identifiziert. Die Ursache der Antinomie liegt für Tolstoj nicht in einer notwendigen Illusion der Vernunft, die sich aus ihrer Natur ergibt: „Das Bewußtsein sagt: Ich bin frei. Die Vernunft sagt: Ich unterliege den Gesetzen. Eine Vereinigung dieser Widersprüche scheint unmöglich zu sein, und zugleich entsteht dieser Widerspruch nicht aus einem Fehler des Denkens, wie Kant sagt, denn das Bewußtsein kann keinen Fehlern des Denkens unterliegen“⁵⁰. Was Tolstoj unter dieser Gegenüberstellung von Bewußtsein und Denken versteht, wird aus folgender Phrase klarer: „eine Vorstellung über zwei Gegenstände, die ein und denselben Raum [außer Zeit] [gemeint ist wohl: in der Zeit, gleichzeitig – A. K.] anfüllen, ist unmöglich. Notwendigkeit und Freiheit sind außer Zeit unvereinbar; aber das menschliche Leben verläuft in der Zeit oder, wie Kant erklärt, wir denken nur durch eine Denkform – Zeit. Freiheit und Notwendigkeit können Begriffe sein, die von der Zeit abhängig sind oder von dem Umstand, ob wir auf eine Erscheinung die Form der Zeit anwenden oder nicht“⁵¹.

Es läßt sich also behaupten, daß Tolstoj trotz des Auftauchens des Namens Kants und seiner ersten „Kritik“ in den Entwürfen von „Krieg und Frieden“ zu solchen Überlegungen⁵² eher unter dem Einfluß Schopenhauers als unter dem Kants gelangt ist. Davon zeugen auch zahlreiche kleine Ungenauigkeiten in der Kantinterpretation Tolstojs, die wohl durch den Einfluß der Auffassung der kritischen Philosophie von Schopenhauer zu erklären sind. Darüber hinaus machte Tolstoj selbst aus dem Einfluß Schopenhauers kein Geheimnis. So heißt es auch in seinem Brief an A. A. Fet: „Ihre Anteilnahme an meinem Epilog hat mich berührt. Ich habe ihn Jurkevič vorgelesen, er hat mir auf meine Rede nichts gesagt außer einen Ausschnitt aus seiner Vorlesung. Das wichtigste, warum ich keine Angst habe, besteht darin, daß das, was ich geschrieben habe, insbesondere im Epilog, von mir nicht ausgedacht worden, sondern aus meinem Innern mit Schmerz erwachsen ist. Eine weitere Unterstützung ist es, daß Schopenhauer in seinem Willen von einer anderen Seite dasselbe wie ich sagt“⁵³.

⁴⁹ Op. cit., 246.

⁵⁰ Op. cit., 251. Vgl. auch 247.

⁵¹ Op. cit., 251 Anm.

⁵² So hat ein anderer großer Schriftsteller, Ivan S. Turgenev (1818–1883), philosophische Überlegungen in der schönen Literatur urteilt: „Ich freue mich, daß Leo Tolstoj [...] den großen Roman beendet. Um Gottes willen nur bitte ohne Philosophie“. Turgenev, Ivan S.: „Pis'mo k A. A. Fetu ot 13 sentjabrja 1873 g.“ (Brief an A. A. Fet vom 13. September 1873). In: Fet, *Moi vospominanija*, Tl. II, 281.

⁵³ Tolstoj, „Pis'mo k A. A. Fetu ot 10 maja 1869 g.“ (Brief an A. A. Fet vom 10. Mai 1869) [Nr. 285], Bd. 61, 216 f. Pamfil D. Jurkevič (1827–1874), Philosophieprofessor und ein Vertreter der sogenannten Herzenslehre, war einer der akademischen Lehrer des großen russischen Philosophen Vladimir S. Solov'evs (1853–1900).

Nach dem im Jahre 1869-70 entstandenen Interesse an Kant finden sich bei Tolstoj einige Jahre lang praktisch keine ernsthaften Überlegungen über den Philosophen aus Königsberg. Dennoch wird der Name Kants im nächsten großen Roman Tolstojs – „Anna Karenina“ – erwähnt, an dem der Schriftsteller von 1873 bis 1877 gearbeitet hat. Eine von den Handlungspersonen dieses Romans, Levin, liest Plato, Spinoza, Kant, Schelling, Hegel und Schopenhauer als Philosophen, die das Leben nicht materialistisch erklärt haben⁵⁴. In diese Zeitperiode gehört auch der höchst bemerkenswerte Briefwechsel Tolstojs mit Strachov, der unter anderem Tolstojs Philosophieverständnis beleuchtet. Im Brief an Tolstoj schrieb Strachov im November 1875: „Von den drei Hauptfragen, auf die Kant in der „Kritik der reinen Vernunft“ hinweist: 1) was kann ich wissen, 2) was soll ich tun, und 3) was darf ich hoffen? – halte ich die zweite für die wichtigste“⁵⁵. Dann fragte Strachov nach der Meinung Tolstojs darüber.

Die Antwort Tolstojs ist erstaunlich: „von den drei Fragen Kants berührt mich (darin besteht der Unterschied unserer Charaktere) und hat mich von Kindheit an nur die letzte Frage berührt: was dürfen wir hoffen? Der Unterschied zwischen uns ist aber nur äußerlich. Für jeden denkenden Menschen sind alle drei Fragen untrennbar verbunden: was ist mein Leben, was bin ich? Aber jeden Menschen weist sein Instinkt der Vorahnung, der Erfahrung oder des Verstandes – wie Sie wollen – darauf hin, welches von diesen drei Türschlössern am leichtesten geöffnet wird und für welches er den Schlüssel hat oder zu welcher Tür er in das Leben gekommen ist. Es besteht aber kein Zweifel, daß es reicht, nur eine Tür zu öffnen, um damit das zu betreten, was hinter allen versteckt ist“⁵⁶. In seinen Logikvorlesungen und auch in einem seiner Briefe hat Kant diese drei Fragen der „Kritik der reinen Vernunft“ durch eine vierte ergänzt, auf die alle drei zurückgeführt werden können, nämlich: was ist der Mensch?⁵⁷ Tolstoj hat das kaum wissen können, doch gelangt er unabhängig von dem Königsberger Philosophen zu demselben Ergebnis. Das ist nicht die einzige Parallele zwischen dem Denken des deutschen Philosophen und des russischen Schriftstellers. Sechs Jahre später formulierte Tolstoj im seinem im Jahre 1881 vollendeten „Bekenntnis“ auch drei eigene Fragen: „Wozu lebe ich, wozu wünsche ich etwas und wozu tue ich etwas?“⁵⁸

Tolstoj behauptete, die wissenschaftliche Methode sei in der Philosophie nicht anwendbar: „Die Überzeugung der Wissenschaften gründet sich auf Logik und Schluß, die Überzeugung der Philosophie dagegen auf Harmonie“⁵⁹. Jede echte Philosophie hat die Aufgabe, Kants Fragen zu beantworten, d.h. den Sinn des Lebens zu erklären⁶⁰. Positivismus sei, so Tolstoj, keine Philosophie im eigentlichen Sinne des Wortes. Solche Denker aber wie Descartes, Spinoza, Kant, Schelling, Hegel oder Schopenhauer schrieben tatsächlich wahre philosophische Werke, doch nach einer dem Gegenstand nicht angemessenen Methode der Darlegung⁶¹. Philosophische Gegenstände sind Leben, Wille, Vernunft, sie können nicht zerlegt werden, bei ihnen

⁵⁴ Tolstoj, *Anna Karenina*, Bd. 19, Moskau 1935, 369 (Tl. 8, Kap. 9).

⁵⁵ Strachov, „Pis'mo k L. N. Tolstomu ot 16-23 nojabrja 1875 g.“ (Brief an L. N. Tolstoj vom 16.-23. November 1875). In: *Perepiska L. N. Tolstogo s N. N. Strachovym*, 69. Vgl. auch über Kant op. cit., 105 f. Zu den drei Fragen vgl. *KrV*, A 805/B 833.

⁵⁶ Tolstoj, „Pis'mo k N. N. Strachovu ot 30 nojabrja 1875 g.“ (Brief an N. N. Strachov vom 30. November 1875) [Nr. 221], Bd. 62, Moskau 1953, 219 f.

⁵⁷ Vgl. *Log*, AA 09: 25; *Br*, AA 11: 429.

⁵⁸ Tolstoj, *Ispoved'*, 16.

⁵⁹ Tolstoj, „Pis'mo k N. N. Strachovu ot 30 nojabrja 1875 g.“, 224.

⁶⁰ Vgl. op. cit., 221.

⁶¹ Vgl. op. cit.

kann man keine Teile abstrahieren⁶²: „Das Leben als Gegenstand der Philosophie ist das Leben in voller Ganzheit, d.h. das, was alles lebendige von sich selbst weiß“⁶³. Eben von solcher Auffassung ausgehend, gibt Tolstoj seine Antwort auf die zweite Frage Kants: „das Leben ist ein Übergang von der Liebe seiner selbst, d.h. von einem privaten Leben, zu einer Liebe nicht seiner selbst, d.h. zu einem gemeinsamen Leben, d.h. nicht diesem, deshalb hätte ich die Frage, was soll ich tun? so beantwortet: nicht sich selbst zu lieben, d.h. jeden Augenblick des Zweifels hätte ich so gelöst, daß ich mich dafür entschieden hätte, was zu der Liebe zu mir selbst nicht gepaßt hätte“⁶⁴.

Der Schriftsteller definierte die Philosophie folgendermaßen: „Die Philosophie im persönlichen Sinne ist ein Wissen, das bestmögliche Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des menschlichen Lebens und Sterbens gibt. Im allgemeinen Sinne ist sie eine Verbindung in ein harmonisches Ganze derjeniger Grundlagen der menschlichen Erkenntnis, die keine logische Erklärung bekommen können“⁶⁵. So verstanden wird sie der Wissenschaft und der Religion keinesfalls scharf gegenübergestellt. Noch mehr kommt Tolstoj zum Schluß, daß alle drei Bereiche im allgemeinen dasselbe seien. Die Wissenschaft sei eine Sammlung aller zergliederten menschlichen Erkenntnisse und könne nicht als Ganze genommen werden. Die Philosophie dagegen sei eine Verbindung aller zergliederten menschlichen Erkenntnisse mit einer Widerlegung anderer möglicher Verbindungen solcher Art. Die Religion sei eine Verbindung aller zergliederten menschlichen Erkenntnisse ohne jegliche Widerlegung anderer ähnlicher Verbindungen, daher unterschieden sich Philosophie und Religion nur in Frage des polemischen Charakters⁶⁶.

Ein Vierteljahrhundert später kehrte Tolstoj zu Kants Fragen zurück und drückte seine Position ein bißchen anders aus. Am Anfang des 20. Jahrhunderts schrieb er im Zusammenhang mit der ihm gegenwärtigen Philosophie: „Am auffallendsten ist diese Abweichung von der Hauptfragen der Philosophie und ihre Verdrehung in dem, was zu unserer Zeit Philosophie heißt. Anscheinend gibt es eine Frage, die Philosophie zu beantworten hat: was soll ich tun? Und wenn auch die Antworten auf diese Frage bei den christlichen Völkern mit der größten und unnötigen Verwirrung verbunden waren, wie die Antworten bei Spinoza, Kant in seiner Kritik der praktischen Vernunft, Schopenhauer und insbesondere bei Rousseau, so gab es doch immerhin solche Antworten. Aber in der letzten Zeit, seit der Zeit Hegels, der alles Seinende für das Vernünftige erklärt, tritt die Frage: was soll ich tun? in den Hintergrund, die Philosophie lenkt ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Erforschung dessen, was ist, und auf dessen Subsumption unter eine im voraus aufgestellte Theorie“⁶⁷. Das Vergessen der Grundfragen der Philosophie, die noch Kant eigen gewesen waren, verband Tolstoj erstens mit Hegel, zweitens mit dem Kampf ums Dasein in seiner Anwendung auf den Menschen und, drittens, mit einem „knabenhaften Spiel der Originalität des zur Hälfte wahnsinnigen Nietzsche“. Dies führe, so Tolstoj, zum folgenden Ergebnis: „Auf die Frage: was soll ich tun? sagt man

⁶² Vgl. op. cit., 223.

⁶³ Op. cit. In dieser Formel sieht V. B. Remizov den Unterschied Tolstoj von Kant, vgl. Remizov, „Obretenie svoego puti. L. Tolstoj čitaet I. Kanta i A. Šopengauera“. In: *Filologičeskie zapiski*, 16 (2001), 75.

⁶⁴ Tolstoj, „Pis'mo k N. N. Strachovu ot 30 nojabrja 1875 g.“, 226.

⁶⁵ Op. cit., 225.

⁶⁶ Vgl. op. cit., 229.

⁶⁷ Tolstoj, *Čto takoe religija i v čem suščnost' ee?* (Was ist Religion und worin besteht ihr Wesen?) (1901-02), Bd. 35, Moskau 1950, 183.

bereits direkt: das Leben genießen, ohne seine Aufmerksamkeit auf das Leben anderer Menschen zu lenken“⁶⁸.

III. Tolstojs Rezeption der „Kritik der praktischen Vernunft“

Die „Kritik der praktischen Vernunft“ erwähnte Tolstoj in seinen Briefen im Jahre 1877 zum ersten Mal, und zwar auf eine etwas seltsame Weise. Er schrieb N. N. Strachov: „Ich brauche noch als einziges – die Ethik Kants, die „Kritik der praktischen Vernunft“, scheint es mir“⁶⁹. A. Fet, der ihm die „Kritik der reinen Vernunft“ nach Jasnaja Poljana brachte, teilte Tolstoj mit: „Die Kritik der reinen Vernunft habe ich – ich brauche die Kritik der praktischen Vernunft. Es scheint mir, es gibt eine solche“⁷⁰. Die „Kritik der reinen praktischen Vernunft“⁷¹ [sic!] erwarb der Schriftsteller bereits im Januar 1878. Aber erst etwa 10 Jahre später las Tolstoj Kants Werk über die Ethik und war tief ergriffen. Welche Notizen und Marginalien stammen aus dieser Zeit?

Tolstoj knickte die Seite mit der berühmten Passage Kants über die Pflicht⁷² um, ebenso wie die mit Kants Erklärung, daß man, um die die Freiheit zu retten, sie dem Menschen als Ding an sich und Naturkausalität eben demselben Menschen als Erscheinung zuschreiben solle⁷³. Den Schriftsteller rührten auch Kants Ausführungen über den Grundsatz der Sittlichkeit als Grundlage der Kausalität aus Freiheit und über den Menschen, der sowohl in der sensiblen als auch in der intelligiblen Welt lebt⁷⁴. Darüber hinaus hob Tolstoj den Gedanken über die Antinomien als einen Irrtum, der uns hilft, den Schlüssel für ihre Lösung zu finden⁷⁵, über Philosophie als Liebe zur Wahrheit und zur Wissenschaft⁷⁶ und vom höchsten Gute als Zweck der praktischen Vernunft hervor⁷⁷.

Der Satz des Philosophen, daß kein vernünftiges Wesen in der Sinnenwelt der Heiligkeit fähig sei⁷⁸, wurde unterstrichen und mit Fragezeichen versehen. Tolstoj zeichnete auch Kants Gedanken über das Verhältnis von spekulativer Einschränkung der reinen Vernunft und praktischer Erweiterung derselben⁷⁹ aus. Folgenden Satz

⁶⁸ Op. cit.

⁶⁹ Tolstoj, „Pis'mo k N. N. Strachovu ot 17 ... 18 dekabnja 1877 g.“ (Brief an N. N. Strachov vom 17.-18. Dezember 1877) [Nr. 370], Bd. 62, S. 359.

⁷⁰ Tolstoj, „Pis'mo k A. A. Fetu ot 24 dekabnja 1877 g.“ (Brief an A. A. Fet vom 24. Dezember 1877) [Nr. 372], Bd. 62, S. 362.

⁷¹ Vgl. Tolstoj, „Pis'mo k N. N. Strachovu ot 3 janvarja 1878 g.“ (Brief an N. N. Strachov vom 3. Januar 1878) [Nr. 378], Bd. 62, S. 369. Im Kommentar (op. cit., 370) wird darauf hingewiesen, daß es sich dabei um die russische Übersetzung der „Kritik der praktischen Vernunft“ von N. Smirnov handelt. Diese Behauptung ist falsch. Erstens ist diese Übersetzung erst im Jahre 1879 in Sankt-Petersburg erschienen; 1878 wurde nur ein Ausschnitt dieser Schrift in Übersetzung von I. Panaev gedruckt. Zweitens fehlt die russische Übersetzung dieser Abhandlung Kants in der Bibliothek Tolstojs. Drittens steht fest, daß Tolstoj die „Kritik der praktischen Vernunft“ auf Deutsch gelesen hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat es A. Fet doch gelungen, in wenigen Tagen eine deutsche Ausgabe der „Kritik der praktischen Vernunft“ zu besorgen und sie nach „Jasnaja Poljana“ seinem Freund zu bringen.

⁷² Vgl. *KpV*, AA 05: 86.

⁷³ Vgl. *KpV*, AA 05: 95.

⁷⁴ Vgl. *KpV*, AA 05: 105 f. Entsprechende Zeilen hat der Schriftsteller angestrichen.

⁷⁵ Vgl. *KpV*, AA 05: 107 f. Diese Stelle wurde angestrichen.

⁷⁶ Vgl. *KpV*, AA 05: 108. Diese Zeilen wurden angestrichen.

⁷⁷ Vgl. *KpV*, AA 05: 115. Den entsprechenden Absatz hat Tolstoj angestrichen.

⁷⁸ Vgl. *KpV*, AA 05: 122.

⁷⁹ Vgl. *KpV*, AA 05: 141.

unterstrich er sogar: „Ein Glaube aber, der geboten wird, ist ein Unding“⁸⁰. Positiv fand der Schriftsteller Kants Worte über die Herzensunterwerfung unter die Pflicht⁸¹.

Doch besonders augenscheinlich zeichnete Tolstoj die berühmten Sätze Kants über das moralische Gesetz und den bestirnten Himmel aus⁸². Noch mehr redigierte Tolstoj diese Ausführungen des deutschen Philosophen⁸³. Er nahm sie als Motto für seine Schrift „Über das Leben“ (1886-87)⁸⁴. Einige Forscher sehen einen Einfluß dieser Zeilen in einer nicht weniger berühmten Szene des Romans „Krieg und Frieden“, als der verwundete Fürst Andrej den Himmel über dem Schlachtfeld bei Austerlitz beobachtet⁸⁵. Doch wußte Tolstoj bei der Niederschrift dieses Romans noch gar nichts von dieser Abhandlung Kants über die Ethik, deshalb läßt sich hier wohl wieder eine unabhängige Parallele beider Denker feststellen.

Nachdem Tolstoj Kants ethische Abhandlung gelesen hatte, schrieb er noch unter dem Einfluß des Textes drei Briefe. So teilte er dem Erkenntnistheoretiker und Psychologen Nikolaj Ja. Grot (1852–1899) im Jahre 1887 mit: «Ich las und habe zum ersten Mal die „Kritik der praktischen Vernunft“ gelesen – und war entzückt. Mir scheint es, daß Sie in Ihrer Arbeit über die Willensfreiheit, in der Sie auf viele unsinnige Definitionen der Freiheit bei den jüngsten Denkern hingewiesen haben, ohne Grund die Definition Kants beiseite gelassen haben, die aber unumgänglich ist. Die Aussonderung der Willensfreiheit als einziges von uns erkennbares Ding an sich aus der Kritik der übrigen Erkenntnis ist die Krone seiner gesamten philosophischen Tätigkeit, wie er das auch selbst sagt. Wenn seine Definition der Freiheit unrichtig sei, sei die ganze Arbeit der Kritik der Erkenntnis unrichtig, die als Grundlage für die ganze neue Philosophie diene“⁸⁶.

Einen ähnlichen Brief schickte Tolstoj auch an P. I. Birjukov: „Viele Freude habe ich empfunden, als ich zum ersten Mal die „Kritik der praktischen Vernunft“ gelesen habe. Was für ein schreckliches Schicksal hat diese wundervolle Schrift. Das ist die Krone seiner tiefen vernünftigen Tätigkeit, und eben das ist niemandem bekannt. Wenn Sie sie nicht im Original lesen können und ich noch leben werde,

⁸⁰ Vgl. KpV, AA 05: 144.

⁸¹ Vgl. KpV, AA 05: 155 Anm. Die Anmerkung wurde angestrichen.

⁸² Vgl. KpV, AA 05: 161 f.

⁸³ In dem durchbearbeiteten Text sehen Kants Zeilen so aus (die mit Kursiv hervorgehobenen Worte wurden vom Schriftsteller gestrichen): «*Beschluss. Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuen und zunehmenden Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir. Beide darf ich nicht als in Dunkelheiten verhüllt, oder im Überschwenglichen, außer meinem Gesichtskreise, suchen und bloß vermuten; ich sehe sie vor mir und verknüpfe sie unmittelbar mit dem Bewußtsein meiner Existenz.* Das erste fängt von dem Platze an, den ich in der äußern Sinnenwelt einnehme, und erweitert die Verknüpfung, darin ich stehe, ins unabsehlich-Große mit Welten über Welten und Systemen von Systemen, *überdem noch in grenzlose Zeiten ihrer periodischen Bewegung, deren Anfang und Fortdauer.* Das zweite fängt von meinem unsichtbaren Selbst, meiner Persönlichkeit, an, und stellt mich in einer Welt dar, die wahre Unendlichkeit hat, aber nur dem Verstande spürbar ist, und mit welcher *(dadurch aber auch zugleich mit allen jenen sichtbaren Welten)* ich mich nicht, wie dort, in bloß zufälliger, sondern allgemeiner und notwendiger Verknüpfung erkenne“.

⁸⁴ Vgl. Tolstoj, *O žizni* (Über das Leben), Bd. 26, Moskau 1936, 313.

⁸⁵ Vgl. Tolstoj, *Krieg und Frieden*. Bd. 1, Tl. 3, XVI, vgl. auch XIX. Diese Szene beeinflusste die russische Literatur auch weiter; es reicht, nur „Razgrom“ (Zerschlagung) Alexander A. Fadeevs, „Belaja gvardija“ (Weiße Garde) Michail A. Bulgakovs oder „Obelisk“ Vasil' Bykovs zu nennen (vgl. Bulgakov, Michail A.: „Belaja gvardija“. In: ders., *Sobranie sočinenij v 5 tomach* (Werke in 5 Bänden), Bd. 1, Moskau 1989, 426 f.; Bykov, Vasil': „Obelisk“. In: ders., *Sobranie sočinenij v 4 tomach* (Werke in 4 Bänden), Bd. 3, Moskau 1985, 389).

⁸⁶ Tolstoj, „Pis'mo k N. Ja. Grotu ot 13? oktjabrja 1887 g.“ (Brief an N. Ja. Grot vom 13.? Oktober 1887) [Nr. 141], Bd. 64, S. 104. Das Referat „Über die Willensfreiheit“ hat Grot auf der Sitzung der Moskauer psychologischen Gesellschaft in Anwesenheit Tolstojs am 25. Februar 1887 gehalten.

übersetze ich sie oder stelle sie dar, so gut ich kann. – Gibt es in einer öffentlichen Bibliothek eine Biographie über Kant? Fragen Sie danach in meinem Namen und übersenden Sie sie mir“⁸⁷. Doch besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der Brief an N. N. Strachov: „ich las und habe zum ersten Mal die „Kritik der praktischen Vernunft“ Kants gelesen. Sagen Sie mir bitte, ob Sie sie gelesen haben? Wann? Waren Sie entzückt? Etwa vor 25 Jahren glaubte ich diesem begabten Schmierfinken Schopenhauer (vor kurzem habe ich eine russische Biographie [über Kant] sowie die Kritik der theoretischen Vernunft gelesen, die nichts anderes ist als eine in Hinsicht auf Hume polemische Einleitung zur Darstellung seiner Grundansichten in der Kritik der praktischen Vernunft), und so habe ich geglaubt, daß der Alte [Kant – A. K.] gelogen hätte, daß sein Zentrum in der Negation liege. Ich habe mit solcher Überzeugung 20 Jahre gelebt und habe keinen Anlass gehabt, das Buch selbst anzuschauen. Ein solches Verhältnis Kant gegenüber ist so ähnlich, als wenn wir die Baugerüste um das Gebäude herum für das Gebäude selbst halten. Ist das mein persönlicher oder ein allgemeiner Fehler? Es scheint mir, daß hier ein allgemeiner Fehler vorhanden ist. Ich habe absichtlich in die Geschichtsphilosophie Webers geschaut, die ich besitze, und gesehen, daß G. Weber die Hauptansicht, zu der Kant gekommen ist, nicht billigt, nämlich, daß unsere Freiheit, die durch moralische Gesetze bestimmt sei, eben das Ding an sich sei (d.h. das Leben selbst), er betrachtet ihn nur als Anlass für die Beredsamkeit und Schwätzerie Fichtes, Schellings und Hegels, und er sieht sein ganzes Verdienst in der „Kritik der reinen Vernunft“, d.h. er sieht gar nicht den Tempel, der auf der gereinigten Stelle gebaut worden ist, sondern er sieht nur diese gereinigte Stelle, die besonders bequem für Turnübungen ist. Der Dr. der Philosophie Grot schreibt ein Referat über die Willensfreiheit, zitiert irgendwelche Leute wie Ribeau und andere, deren Definitionen ein Turnier der Undinge und Widersprüche darstellen, dabei ignoriert er die kantische Definition, und wir hören zu und diskutieren das, und entdecken aufs neue das bereits entdeckte Amerika“⁸⁸.

Als Ergebnis von Tolstoj's Studiums der „Kritik der praktischen Vernunft“ ist folgendes festzustellen. Nachdem der Schriftsteller diese Abhandlung gelesen hatte, war er im Hinblick auf Schopenhauer enttäuscht. Kant gewann dagegen in seinen Augen sehr. Tolstoj schätzte die „Kritik der reinen Vernunft“ nach wie vor nicht sehr hoch und hielt sie für eine Art der Einleitung in die „Kritik der praktischen Vernunft“. Den Sinn der theoretischen Philosophie sah Tolstoj in einer Negation. Doch fand er jetzt auch eine positive Philosophie bei Kant, für die dessen erste Kritik die Rolle der Baugerüste spielte. Die „Kritik der praktischen Vernunft“ war für Tolstoj eine Krone des Lebenswerks Kants. Besonders eindrucksvoll fand er seine Auslegung der menschlichen Freiheit, der moralischen Gesetze und seine Betrachtung des Menschen als Ding an sich. Der russische Schriftsteller war über das Schicksal der ethischen Abhandlung Kants, deren Unpopularität und unkorrekte Interpretation erstaunt⁸⁹.

⁸⁷ Tolstoj, „Pis'mo k P. I. Birjukovu ot 11 ili 12 oktjabrja 1887 g.“ (Brief an P. I. Birjukov vom 11. oder 12. Oktober 1887) [Nr. 140], Bd. 64, S. 102.

⁸⁸ Tolstoj, „Pis'mo k N. N. Strachovu ot 16 oktjabrja 1887 g.“ (Brief an N. N. Strachov vom 16. Oktober 1887) [Nr. 142], Bd. 64, 105 f.

⁸⁹ Vgl. Tolstoj, *Tak čto že nam delat?* (1882-85) (Was sollen wir tun?), Bd. 25, Moskau 1937, 338: „Die Kritik der reinen Vernunft wurde von der wissenschaftlichen Menge akzeptiert; die Kritik der praktischen Vernunft dagegen, die das Wesen der sittlichen Lehre Kants enthält, wurde abgelehnt“. Wenn dieses Urteil über die Wirkung der „Kritik der praktischen Vernunft“ des späten 18. Jahrhunderts in Deutschland nicht zutrifft, läßt sich dagegen wohl nichts einwenden, wenn man über die zweite Hälfte des 19. oder den Anfang des 20. Jahrhunderts sowohl in Deutschland als auch in Russland spricht.

Obwohl Tolstoj Philosophiegeschichte nie gründlich und systematisch studiert hatte, erfasste er wohl intuitiv, daß dies eine allgemeine Tendenz darstellte. Mit Mißbilligung sprach er über das Hochpreisen der „Kritik der reinen Vernunft“ und war mit der Auffassung der kantischen Philosophie im Sinne eines „Vorläufers“ des Deutschen Idealismus gar nicht einverstanden. Den Philosophen des Deutschen Idealismus wie Fichte, Schelling und Hegel stellte Tolstoj Kant scharf gegenüber, sie schätzte er ziemlich gering ein. Bereits diese philosophiegeschichtlichen Bewertungen zeigen gut genug, wie tief und weit Tolstoj mit seinem Blick den Sinn philosophischer Lehren sehen konnte, obzwar er in dieser Hinsicht keine herausragenden Fachkenntnisse besaß⁹⁰. Sein Scharfsinn läßt sich durch ein Beispiel gut demonstrieren. Im Vorwort zur zweiten Auflage der „Kritik der reinen Vernunft“ schrieb Kant den berühmten Satz: „Ich mußte also das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen“⁹¹. Wieviel Lanzen wurden für die Interpretation dieses Satzes (und des Wortes „aufheben“) in der sowjetischen Kantforschung gebrochen!⁹² Hier sah man alles mögliche, von einem versteckten Materialismus angefangen bis zu einer für Kant typischen Ironie. Und so hätte Tolstoj diesen Satz erklären können: Man muß zuerst eine Stelle säubern und aufräumen („Kritik der reinen Vernunft“), um dann an dieser Stelle einen Tempel zu errichten („Kritik der praktischen Vernunft“).

⁹⁰ Dies zeigt die Antwort Strachovs, eines im Bereich der Philosophie viel besser als Tolstoj ausgebildeten Denkers, auf den Brief des letzteren: „Ich muß gestehen, daß ich die „Kritik der praktischen Vernunft“ nicht gelesen habe, aber ich kenne ihren Inhalt dank anderer Schilderungen, z.B. dank der ausführlichen Darstellung bei Kuno Fischer. Die Wende, die Kant hier tut, ist freilich höchst wichtig; aber normalerweise wird ihr, wie Sie auch schreiben, keine Aufmerksamkeit geschenkt. Ich sage Ihnen noch mehr: Bei Fichte und Schelling wurde diese Wende noch schärfer zum Ausdruck gebracht, dennoch wird darüber so gesprochen, als sei es ein Verfall, es wird bei diesen Philosophen zwischen zwei Perioden unterschieden, und die Schriften der zweiten Periode gelten für unwichtig, für solche, die zur Wissenschaft nichts beitragen“ (Strachov, „Pis'mo k L. N. Tolstomu ot oktjabrja-nojabrja 1887 g.“ (Brief an L. N. Tolstoj vom Oktober-November 1887). In: *Perepiska L. N. Tolstogo s N. N. Strachovym*, 357). Während Tolstoj Kant den „Turnübungen“ Fichtes, Schellings und Hegels gegenüberstellte, versuchte Strachov, den Königsberger Philosophen wieder als „Vorläufer“ zu betrachten. Noch mehr versuchte Strachov Tolstoj mit Fichte zu vergleichen: „Einige Jahre vorher hat mir Vl. Solov'ev direkt gesagt, daß Sie dasselbe predigen wie Fichte, und darin gibt es ein Stück Wahrheit“ (op. cit., 358). Ziemlich interessant, daß einer der ersten Westler in Russland, Petr Ja. Čadaev (1794–1856), dem Alexander S. Puškin (1799–1837) sein berühmtes Gedicht gewidmet hat, am Anfang des 19. Jahrhunderts Kant ebenso für einen gewissen „Vorläufer“ gehalten hat, wenn auch in einem ganz anderen Sinne. Čadaev begann sich spätestens im Jahre 1812 mit Kant zu beschäftigen. Wie er die kantische Philosophie wahrnahm, zeigen seine Bemerkungen und Korrekturen in den deutschsprachigen Exemplaren der „Kritik der reinen Vernunft“ und der „Kritik der praktischen Vernunft“. Den Titel der ersten Kritik korrigierte Čadaev auf Deutsch folgenderweise: „Kritik Apologete der reinen adamatischen Vernunft“ [gemeint ist wohl: Der Verteidiger (die Verteidigung) der Vernunft des sündigen Adams]. Auf dem Vorsatz der „Kritik der praktischen Vernunft“ schrieb Čadaev aber (ebenso auf Deutsch): „Er war nicht das Licht, sondern das [sic!] er zeugte von dem Lichte“. Dieser nicht ganz korrekte Satz der Evangelien (vgl. Johannes 1:8) sollte wohl zeigen, daß auf Kant ein neuer Christus folge. Vgl. die Abdrucke: „Neizdannye „Filosofičeskie pis'ma“ P. Ja. Čadaeva“ (Die unveröffentlichten „Philosophischen Briefe“ P. Ja. Čadaevs). In: *Literaturnoe nasledstvo*, Bd. 22-24, Moskau 1935, 11, 71; vgl. auch Čadaev, Petr Ja.: „Zametki na knigach“ (Buchrandnotizen). In: ders., *Polnoe sobranie sočinenij i izbrannye pis'ma* (Vollständige Sammlung der Werke und ausgewählten Briefe), Bd. 1, Moskau 1991, 612, 706, 768. Der Sinn dieser Sätze Čadaevs wird aus dem fünften „Philosophischen Brief“ klar, vgl. Čadaev, „Filosofičeskie pis'ma“ (Philosophische Briefe). In: ders., *Polnoe sobranie sočinenij i izbrannye pis'ma*, Bd. 1, 387 f.

⁹¹ KrV, B XXX.

⁹² Vgl. z.B. solche Ausführungen bei Gulyga, Gulyga, Aresnij V.: *Kant*, Moskau 1981, 129; vgl. auch die deutsche Ausgabe: ders., *Immanuel Kant*, Frankfurt am Main 2004; ders., „Kant segodnja“ (Kant heute). In: Kant, *Traktaty i pis'ma* (Abhandlungen und Briefe), Moskau 1980.

IV. Tolstojs Rezeption der „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“

Eine andere Schrift Kants, die auf Tolstoj einen starken Eindruck gemacht hat, war „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“. Tolstojs Bemerkungen bezeugen, daß er diese Abhandlung im August-September 1905 sowie im Februar 1906 und im März 1909 gelesen hat⁹³. Entsprechende Notizen in den Tagebüchern sind positiv geprägt: „Sehr gut“⁹⁴; „Sehr nah für mich“⁹⁵. Es gibt aber auch kritische Sätze: „Sehr gut, aber Kirchenformen begründet er, wenn auch allegorisch, umsonst. Kant hat nicht Recht, wenn er sagt, Ausführung der Zeremonien, Glaube an historische Überlieferung sei ein Fetischismus und etwas dem vernünftigen Glauben an moralische Gesetze ganz Entgegengesetztes. Glaube an historischen Überlieferungen und an Notwendigkeit der Zeremonien ist auch ein Glaube, obwohl das moralische Gesetz dabei falsch verstanden wird. Kant hat Recht, wenn er das moralische Gesetz dem Zeremoniellen gegenüberstellt, aber ich möchte sagen, daß auch derjenige, der an Zeremonien und Überlieferungen glaubt, immerhin glaubt, wenn er sich auch irrt, und etwas Höheres außer den tierischen Bedürfnissen annimmt“⁹⁶.

Welche Notizen machte Tolstoj in seinem deutschsprachigen Exemplar der Abhandlung Kants über die Religion? Interessant, daß der Schriftsteller das Vorwort des Herausgebers mit den philologischen Subtilitäten gar nicht aufgeschnitten hat. Es gibt nur eine einzige richtige Notiz, nämlich am Rand von Kants Ausführungen über den Menschen mit kleinen Bedürfnissen unter den anderen Menschen sowie über die Handlung des guten oder des bösen Prinzips⁹⁷. Hier steht bei Tolstoj: „Die Kirche wurde durch den universellen Umgang ersetzt“. Der Schriftsteller strich aber eine Menge von Absätzen an. So richtete er seine Aufmerksamkeit auf die folgenden Überlegungen des Philosophen: über Wunder⁹⁸, Zauber und Fetischismus⁹⁹, drei Arten von Wahnglauben¹⁰⁰, Pfaffentum¹⁰¹, Afterdienst¹⁰², die ursprünglichen Anlagen zum Guten und Bösen in der menschlichen Natur¹⁰³, die moralische Bildung des Menschen und die Rolle der Pflicht dabei¹⁰⁴, Gnadenmittel¹⁰⁵, reine Vernunftreligion¹⁰⁶, Einheit der wahren Kirche¹⁰⁷, Annäherung an das Reich Gottes¹⁰⁸ und Bildung der Kirche¹⁰⁹,

⁹³ Vgl. Tolstoj, Bd. 55, Moskau 1937, 162, 186; Bd. 57, Moskau 1952, 43; Gusev, Nikolaj N.: *Letopis' žizni i tvorčestva L'va Nikolaeviča Tolstogo. 1891-1910* (Chronik des Lebens und Lebenswerkes Tolstojs. 1891-1910), Moskau 1960, 522.

⁹⁴ Tolstoj, *Dnevnik* (Tagebuch) (19. September 1905), Bd. 55, S. 162. Vgl. auch einige deutsche Übersetzungen der Tagebücher Tolstojs: Tolstoj, *Tagebuch*, Jena 1923, Bd. 1: 1895-1899, Bd. 2: 1900-1903; Tolstoj, *Tagebuch 1895-1898*, nach dem geistigen Zusammenhang ausgew., hrsg. und eingel. von L. Rubiner, Zürich 1929.

⁹⁵ Tolstoj, *Dnevnik* (26. März 1909), Bd. 57, S. 43.

⁹⁶ Tolstoj, *Dnevnik* (2. Februar 1906), Bd. 55, 186 f.

⁹⁷ Vgl. *RGV*, AA 06: 93 f.

⁹⁸ Vgl. *RGV*, AA 06: 84 f.

⁹⁹ Vgl. *RGV*, AA 06: 177 ff.

¹⁰⁰ Vgl. *RGV*, AA 06: 194 ff.

¹⁰¹ Vgl. *RGV*, AA 06: 179 ff.

¹⁰² Vgl. *RGV*, AA 06: 151.

¹⁰³ Vgl. *RGV*, AA 06: 26 ff.

¹⁰⁴ Vgl. *RGV*, AA 06: 48 ff.

¹⁰⁵ Vgl. *RGV*, AA 06: 192.

¹⁰⁶ Vgl. *RGV*, AA 06: 152 f.

¹⁰⁷ Vgl. *RGV*, AA 06: 115 f.

¹⁰⁸ Vgl. *RGV*, AA 06: 122 f.

¹⁰⁹ Vgl. *RGV*, AA 06: 151.

sowie die ganze letzte Passage der Abhandlung Kants¹¹⁰. Einige Gedanken des deutschen Philosophen aus seinem Traktat über die Religion speicherte Tolstoj so tief in seinem Gedächtnis, daß er sie in seinen Schriften einige Mal zitierte. So hat er z.B. den Satz Kants über die Religion als „Erkenntnis aller unserer Pflichten als göttlicher Gebote“¹¹¹ in seiner pazifistischen Schrift „Besinnt euch!“ erwähnt¹¹². Nicht ohne den Einfluß der Abhandlung Kants über die Religion kam Tolstoj zum Schluß, der Kant nicht ganz verbreitete Eigenschaften zuschrieb: „Kant gilt als ein abstrakter und weltfremder Philosoph, er ist aber ein großer religiöser Lehrer“¹¹³.

V. Tolstoj als Verbreiter der Philosophie Kants in Russland

Nachdem Tolstoj die „Kritik der praktischen Vernunft“ gelesen hatte, war er von dieser Schrift so bezaubert und gleichzeitig von irrigen Auslegungen der kantischen Philosophie so bedenklich gestimmt, daß er damit anfang, Kants Philosophie in Rußland zu propagieren und zu verbreiten („darstellen, so gut ich kann“). Dieser Prozess begann mit der Vorbereitung der von Tolstoj ausgewählten Gedanken Kants auf Russisch¹¹⁴. Vielleicht diente ein ähnliches deutsches Buch, das Tolstoj gut gefiel, als Prototyp¹¹⁵. Bei der Vorbereitung dieser Ausgabe las Tolstoj wieder Kant und bewunderte ihn¹¹⁶. Aufs neue mit den kantischen Ideen befasst, betonte der Schriftsteller das, was er bei dem Philosophen besonders tief fand: „Ich las Kant. Sein Gott und Unsterblichkeit, d.h. das zukünftige Leben, sind in seiner Unbewiesenheit bemerkenswert. Übrigens sagt er auch selbst, daß er seinen Wunsch, die Unsterblichkeit zu beweisen, nicht aus der Waagschale herausnimmt. Der Grundgedanke von dem zeitlosen Willen, dem Ding an sich, ist völlig richtig und allen Religionen (braminischen) bekannt, nur einfacher und klarer ausgedrückt. Es bleibt nur ein, aber was für ein großes Verdienst: *Bedingtheit der Zeit*. Das ist erhaben. Man fühlt, wie weit man entfernt geblieben wäre, wenn man das dank Kant nicht verstanden hätte“¹¹⁷.

¹¹⁰ Vgl. RGV, AA 06: 200 ff. Darüber hinaus lenkte der Schriftsteller seine Aufmerksamkeit auf den Vergleich Kants zwischen einem tungusischen Schamanen und den europäischen Prälaten (vgl. RGV, AA 06: 176).

¹¹¹ RGV, AA 06: 153.

¹¹² Vgl. Tolstoj, *Odumajtes'!* (Besinnt euch!), Bd. 36, Moskau 1936, 108, 122, 124, 125, 132. Tolstoj weist auch auf die Gedanken des Philosophen hin, daß es nur eine einzige wahre Religion, aber viele Formen des Glaubens gebe, usw. Einige von diesen Gedanken hat Tolstoj auch in seinem Sammelband der ausgewählten Sätze Kants gedruckt.

¹¹³ Tolstoj, *Dnevnik* (8. August 1907), Bd. 56, Moskau 1937, 51.

¹¹⁴ Selbstverständlich war das nicht die erste Übersetzung der Werke Kants ins Russische. Diese ist im Jahre 1803 erschienen. Die erste Schrift Kants, die ins Russische übersetzt worden ist, ist die „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“. Am Anfang des 20. Jahrhunderts waren praktisch bereits alle Hauptwerke Kants ins Russische übersetzt, einige von ihnen sogar mehrmals.

¹¹⁵ Es handelt sich um die folgende Ausgabe: Kant-Aussprüche, zus. gest. von R. Richter, Leipzig 1901. Vgl. Tolstoj, „Pis'mo k L. P. Nikiforovu ot 17 marta 1904 g.“ (Brief an L. P. Nikiforov vom 17. März 1904) [Nr. 75], Bd. 75, Moskau 1956, 60.

¹¹⁶ Vgl. Tolstoj, *Dnevnik* (19. Februar 1904), Bd. 55, S. 13. Zu dieser Zeit hat Tolstoj sechs Bände der Akademie-Ausgabe Kants als Geschenk erhalten, vgl. Tolstoj, „Pis'mo k Vil'jamsu i Norgetu ot 21 oktjabrja? 3 nojabrja 1904 g.“ (Brief an Williams und Norgate vom 21. Oktober? 3. November 1904) [Nr. 247], Bd. 75, S. 173. Andere Bände, die in „Jasnaja Poljana“ vorhanden sind, hat Tolstoj wahrscheinlich später gekauft. In den Bänden gibt es keine Notizen. Man kann nicht mit Sicherheit sagen, daß der Schriftsteller sie gelesen hat. Sicher ist aber, daß Tolstoj einige Bände nicht in der Bibliothek, sondern direkt in seinem Arbeitszimmer aufgestellt hat.

¹¹⁷ Tolstoj, *Dnevnik* (22. September 1904), Bd. 55, S. 91.

„Ausgewählte Gedanken Kants“ sind im Januar 1906 erschienen¹¹⁸. Dieser Sammelband hat einige Abschnitte und Teile. Bereits diese Einteilung ist nicht uninteressant. Im ersten Teil, der der vorkritischen Zeit gewidmet ist, sind folgende Abschnitte unterschieden: allgemeine Weltansicht, Moral und Erziehung, Religion und Erkenntnis des Menschen. Der zweite Teil, der sich mit der kritischen Periode beschäftigt, hat Abschnitte wie allgemeine kritische Grundsätze, Moral, Erziehung, Kunst und Genie, Autorschaft und Stil, Religion, Geschichte und Erkenntnis des Menschen. Diese Einteilung sowie der Inhalt des Abschnittes über die Kunst erlauben es zu behaupten, daß Tolstoj die dritte Kritik Kants – die „Kritik der Urteilskraft“ – kaum kannte. Man kann nur vermuten, daß diese Schrift für den russischen Schriftsteller und zugleich einen Theoretiker der Kunst nicht weniger interessant gewesen wäre als die zweite Kritik Kants. Dennoch gelang es Tolstoj, von den ihm bekannten Schriften Kants wohl besonders schöne und tiefe Gedanken auszuwählen. Hier finden sich sowohl ganz berühmte als auch weniger bekannte Sätze. Ihre charakteristische Eigenschaft besteht aber in der Zugänglichkeit für einen durchschnittlichen Leser, weil der Schriftsteller keinen Satz mit philosophischer Fachterminologie aufgenommen hat.

Tolstoj's Auswahl ist kaum repräsentativ. Doch kann man sagen, daß Tolstoj viele tiefe Überlegungen Kants, insbesondere die existenziellen, nicht übersehen hat. Es ist zu erwähnen, daß im Sammelband einige Sätze aus der „Kritik der reinen Vernunft“ zu finden sind, auf die Tolstoj beim ersten Lesen, wenn man nach seinen Notizen urteilt, keine besondere Aufmerksamkeit gerichtet hatte. In dieser Auswahl zeigte sich die besondere Gabe des Schriftstellers, aus den durch ihre Terminologie überladenen und für das Verständnis schwierigen Sätzen Schlüsselideen auszusondern. In einer zu guten Konsequenz der Darstellung Kants sah der Schriftsteller eine der Ursachen für dessen relativen Mißerfolg bei den Lesern: „Kant hat eine unglaublich komplizierte und schwierige Art und Weise des Ausdrucks. Ich bemerke bei Kant und bei mir (obwohl ich mich nicht mit ihm vergleichen möchte), daß, wenn man seine Gedanken in konsequenter Verbindung zum Ausdruck bringt, es unglaublich viel Ballast gibt, wenn man sie dagegen einzeln und fragmentarisch zum Ausdruck bringt, das nicht der Fall ist. So auch bei Kant: Seine einzelnen Gedanken sind sehr gut“¹¹⁹.

Zwei Themen spielen in diesem Sammelband eine besondere Rolle – Kants Lehre von der Moral und von der Religion. Mit diesem Buch war die Sache jedoch nicht vom Tisch. In seinen letzten Jahren stellte Tolstoj Sammelbände (Jahrbücher) mit Aussprüchen für das tägliche Lesen zusammen. Unter diesen Sprüchen gibt es 140 Sätze von Immanuel Kant¹²⁰. In den letzten Jahren seines Lebens hat Tolstoj also auf verschiedenstem Wege versucht, die Gedanken Kants dem breiten Publikum bekannter und zugänglicher zu machen.

¹¹⁸ *Mysli Immanuila Kants, vybrannye L. N. Tolstym* (Die von Tolstoj ausgewählten Gedanken Kants), übers. von S. A. Poreckij, Moskau 1906.

¹¹⁹ *Literaturnoe nasledstvo*, Bd. 37-38, 530.

¹²⁰ Vgl. *Krug čtenija. Izbrannye, sobrannye i raspoložennye na každyj den' L'vom Tolstym mysli mnogich pisatelej ob istine, žizni i povedenii* (Lesebuch. Von Leo Tolstoj ausgewählte, gesammelte und für täglich aufgeteilte Gedanken vieler Schriftsteller über Wahrheit, Leben und Verhalten) 1904-1908, Tl. 1, Bd. 41, Moskau 1957, 15, 29, 40 usw.; Tl. 2, Bd. 42, Moskau 1957, 24, 34, 58 usw.; *Na každyj den'.* *Učenie o žizni, izložennoe v izrečenijach* (Auf jeden Tag. Lehre vom Leben, in Aussprüchen dargestellt), Tl. 1, Bd. 43, Moskau 1929, 9, 58, 59 usw.; Tl. 2, Bd. 44, Moskau 1932, 3, 24, 38 usw.; *Put' žizni* (Lebensweg), Bd. 45, Moskau 1956, 20, 22, 26 usw. Vgl. auch die erste deutsche Übersetzung: Tolstoj, *Für alle Tage. Ein Lesebuch*, vollst. autorisierte Übersetzung, hrsg. von E. H. Schmitt, Dresden, Bd. 1: 1906, Bd. 2: 1907.

Aber nicht nur die Lehre des Philosophen aus Königsberg berührte Tolstoj. Er interessierte sich auch für dessen Persönlichkeit und Leben. So schrieb er 1904: „In den Biographien machte nicht die Lebensbeschreibung sondern das Leben Kants immer einen starken Eindruck auf mich“¹²¹. Noch am Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts bat Tolstoj, ihm eine Biographie Kants zu senden. Dennoch bekam er wahrscheinlich nur zehn Jahre später die Möglichkeit, eine solche Biographie zu lesen. Im Jahre 1901 teilte er mit: „Ich lese eine schöne Monographie Kuno Fischers über Kant. Er schreibt dort, daß Kant seine letzte Schrift für besonders wichtig gehalten hat, sie sei jedoch schlecht gelungen. Ich fürchte dasselbe zu tun“¹²². In demselben Brief fügte er auch hinzu: „Ich war getröstet, daß Kant im Alter Briefe erst nach einem Jahr beantwortet hat. Es scheint mir, daß ich es bald auch so machen werde, nur nicht bei Ihren Briefen“¹²³. Alles spricht dafür, daß Tolstoj den deutschen Philosophen als Menschen sehr respektierte, was aber nicht für alle großen russischen Schriftsteller kennzeichnend war. So sprach z.B. Nikolaj V. Gogol' (1809–1852) über Kant selbst relativ abwertend¹²⁴.

Was für eine Arbeit von Fischer las Tolstoj im Jahre 1901? Diese Frage eindeutig zu beantworten ist sehr schwierig. Tolstoj's Randbemerkungen in der Anlage zur russischen Übersetzung der „Prolegomena“ – im Aufsatz Fischers mit der Kritik der kantischen Philosophie¹²⁵ – beweisen, daß der Schriftsteller ihn gelesen hat. Dennoch ist nicht auszuschließen, daß Tolstoj am Anfang des 20. Jahrhunderts bereits eine neue russische Ausgabe Fischers lesen konnte, nämlich den vierten Band seiner „Geschichte der neuern Philosophie“ über Kant, der in Rußland eben im Jahre 1901 erschienen ist. Tolstoj's Randbemerkungen in der Anlage zu den „Prolegomena“ zeigen, daß der Schriftsteller sich am meisten für die Gedanken des deutschen Autors über Religion und Moral sowie für Fragen wie Raum, Zeit, Ewigkeit und Freiheit bei Kant interessierte. Eine eindrucksvolle Tatsache ist auch, daß Tolstoj weder das Vorwort noch die Übersetzung der „Prolegomena“¹²⁶ selbst aufschnitt, sondern von

¹²¹ Tolstoj, „Pis'mo k L. P. Nikiforovu ot 17 marta 1904 g.“, 60. Der Begriff des Lebens war der wichtigste in der Philosophie Tolstoj's. In dem zitierten Satz hat Tolstoj wahrscheinlich gemeint, daß er sich nicht für die äußeren Lebensumstände und Lebensdaten, sondern für das Leben Kants an sich, als Ganzes, und vor allem für seinen Geist und seine Lebensweise interessiert hat.

¹²² Tolstoj, „Pis'mo [k V. G. Čertkovu] ot 6 nojabrja 1901 g.“ (Brief [an V. G. Čertkov] vom 6. November 1904) [Nr. 641], Bd. 88, Moskau 1957, 247. Im Kommentar (op. cit., 249) wird Kants Abhandlung über die Religion als seine letzte Schrift genannt. Es handelt sich aber offensichtlich um das „Opus postumum“.

¹²³ Tolstoj, „Pis'mo [k V. G. Čertkovu] ot 6 nojabrja 1901 g.“, 249.

¹²⁴ Vgl. Gogol': „Zähle alle Philosophen und ersten Genies der Welt auf: Ihre beste Zeit war nur im Alter der Reife; später wurden sie immer schwachsinniger, und im Alter wurden sie sogar kindisch. Erwinnere dich an Kant, der in den letzten Jahren sein Gedächtnis verloren hat und wie ein Kind gestorben ist. Sieh aber alle Lebensbeschreibungen der Heiligen durch: Du wirst sehen, daß sie alle in ihrer Vernunft und in ihren geistigen Kräften immer stärker wurden, je näher sie der Altersschwäche und dem Tod standen“. Gogol', Nikolaj V.: „Vybrannye mesta iz perezpiski s druž'jami“ (Ausgewählte Stellen aus dem Briefwechsel mit seinen Freunden). In: ders., *Sobranie sočinenij v 7 tomach* (Werke in 7 Bänden), Bd. 6, Moskau 1967, 254.

¹²⁵ Fischer, „Kritika Kantovskoj filosofii“ (Kritik der Kantischen Philosophie). In: Kant, *Prolegomeny ko vsjakoj buduščej metafizike, moguščej vozniknut' v smysle nauki*.

¹²⁶ Was die Übersetzung V. S. Solov'ev betrifft, so ist sie an vielen Stellen bis heute mit Abstand die beste russische Übersetzung der „Prolegomena“. Sie dient als Grundlage für alle späteren russischen Auflagen dieses Werkes. Einige Korrekturen, die z.B. in den Auflagen 1934, 1937, 1965 oder 1994 vorgenommen worden waren, waren wohl notwendig, um kleine Ungenauigkeiten Solov'evs zu beseitigen. Daß aber Solov'ev, übrigens der Autor des Kant-Artikels in der russischen Enzyklopädie von F. A. Brockhaus und I. A. Efron, Kant viel besser verstanden hat als seine „Korrektoren“ und „Verbesserer“, zeigt seine glänzende Übersetzung kantischer Ausdrücke wie „Kausalität durch Freiheit“ oder „Kausalität der Ursache“, die in allen heutigen Auflagen dank der „Verbesserung“ leider

Anfang an nur den Aufsatz Fischers las. Diese Tatsache läßt sich wohl dadurch erklären, daß Tolstoj zu dieser Zeit die „Kritik der reinen Vernunft“ bereits gelesen hatte und sie für eine Einleitung in die „Kritik der praktischen Vernunft“ gehalten hat, die er bei Kant am meisten geschätzt hat. Vielleicht hatte Tolstoj eben darum kein Interesse an den die „Kritik der reinen Vernunft“ erklärenden Ausführungen der „Prolegomena“. Es ist aber auch eine andere Erklärung möglich. Im Februar 1910, also kurz vor seinem Tod, sagte Tolstoj in einem Gespräch: „Wie hoch schätze ich Kant, aber er ist schwierig“¹²⁷. Eine von den Ursachen eines solchen Stils bei Kant sah Tolstoj bemerkenswerterweise in seinem Rauchen: „Es ist sehr wahrscheinlich, wie es mir ein Bekannter gesagt hat, daß die Bücher Kants kaum in einer so seltsamen und schlechten Sprache geschrieben worden wären, hätte er nicht so viel geraucht“¹²⁸.

In den beiden letzten Jahren seines Lebens wandte sich Tolstoj in seinen Gedanken nicht selten Kant zu. Eine interessante Erinnerung an ein Gespräch mit Tolstoj im Jahre 1910 findet sich bei dem russischen Schriftsteller Vladimir G. Korolenko (1853–1921): „Ein Beispiel der Dialektik Tolstoj's. Es handelt sich um die Erkenntnis. Ich sage: Die Erkenntnis der Welt verändert den Begriff von Gott. Gott als Anzünder einer kleiner Laterne für die Erde ist eine Sache, Gott als Schöpfer der ganzen Welt in jedem von diesen Feuerchen, der dem All die Gesetze gibt, ist eine andere Sache. Wer hat diese Vorstellung verändert – Leute wie Galilei, die zum Zweck der reinen, nicht engagierten, d.h. wissenschaftlichen, Erkenntnis durch das Fernrohr gesehen haben. Darauf antwortet Tolstoj, nachdem er am Anfang eine kleine Pause gemacht hat: Wie oft vergessen wir den alten Kant. Diese Welten existieren im Wesen nicht. Was hat sich verändert? ‚Unsere Vorstellung hat sich verändert, Lev Nikolaevič‘. Auf die Frage, ob er tatsächlich meine, es gebe nichts, was unseren Vorstellungen entspreche, gab Tolstoj keine Antwort“¹²⁹. Wie dieses Gespräch bezeugt, dachte Tolstoj in den letzten Jahren nicht nur an die ethischen und religiösen Probleme der Philosophie Kants, sondern immer öfter auch an allgemeine Fragen der Erkenntnis und der Welt in der Auffassung der kritischen Philosophie. Das zeigt auch ein Notiz aus seinem Tagebuch (1909): „Ich habe Kant gelesen, ich denke immer an Bewegung und Materie, Raum und Zeit“¹³⁰.

Aber die Berührungspunkte der Überlegungen Kants und Tolstoj's liegen aufs Ganze gesehen im Bereich der Ethik und der Religion. Hier kann man ähnliche Denkwegen beider Denker finden. Darüber hinaus vereinigte die beiden Großen noch eine Frage, die für beide die Hauptfrage der Philosophie ausmachte, nämlich die Frage nach dem Menschen. Sowohl Tolstoj als auch Kant beantworteten diese Frage auf ähnliche Weise. Es ist kein Zufall, daß Tolstoj den folgenden Gedanken Kants in

fehlen.

¹²⁷ Zit. nach Gusev, *Letopis' žizni i tvorčestva L'va Nikolaeviča Tolstogo*, 745.

¹²⁸ Tolstoj, *Dlja čego ljudi odurmanivajutsja?* (1890) (Wozu berauschen sich die Menschen?), Bd. 27, Moskau 1933, 277 Anm. Vgl. auch im Entwurf zu diesem gegen das Rauchen geschriebenen Werk Tolstoj's: „Hätten Kant und Spinoza nicht geraucht, wäre die Kritik der reinen Vernunft wahrscheinlich nicht mit einer solchen unnötig unverständlichen Sprache geschrieben und die Ethik Spinozas nicht mit der ihr eigenen Form einer mathematischen Schrift bekleidet“. Op. cit., 547. Tolstoj hat wohl nicht gewußt, daß Kant den ganzen Tag über nur eine einzige Pfeife Tabak geraucht hatte. Vgl. Borowski, Ludwig Ernst: *Darstellung des Lebens und Charakters Immanuel Kant's*, Königsberg 1804, ND: Immanuel Kant. Sein Leben in Darstellungen von Zeitgenossen. Die Biographien von L. E. Borowski, R. B. Jachmann und E. A. Ch. Wasianski, hrsg. von F. Gross, mit einem Vorwort von R. Malter, Darmstadt 1993, 48.

¹²⁹ Korolenko, Vladimir G.: „Pis'mo k T. A. Bogdanoviču ot 6 avgusta 1910 g.“ (Brief an T. A. Bogdanovič vom 6. August 1910). In: ders., *Sobranie sočinenij v 10 tomach* (Werke in 10. Bänden), Bd. 10, Moskau 1956, 458.

¹³⁰ Tolstoj, *Dnevnik* (11. August 1909), Bd. 57, S. 113.

den Sammelband der ausgewählten Überlegungen des letzteren aufnahm: „Die eigentliche Moralität der Handlungen (Verdienst und Schuld) bleibt uns daher, selbst die unseres eigenen Verhaltens, gänzlich verborgen. Unsere Zurechnungen können nur auf den empirischen Charakter bezogen werden. Wie viel aber davon reine Wirkung der Freiheit, wie viel der bloßen Natur und dem unverschuldeten Fehler des Temperaments, oder dessen glücklicher Beschaffenheit (*merito fortunae*) zuzuschreiben sei, kann niemand ergründen, und daher auch nicht nach völliger Gerechtigkeit richten“¹³¹. Letztendlich hatten die beiden Denker keine Illusionen im Hinblick auf den Menschen. Der erste Gedanke in der „Kritik der reinen Vernunft“, den Tolstoj angestrichen hat, war der über die Unlauterkeit, Verstellung und Heuchelei der menschlichen Natur. Eben diese menschlichen Eigenschaften beklagte und entlarvte Tolstoj in seinen Romanen und Erzählungen. Darum war ihm noch ein Gedanke Kants innerlich ganz nah, weshalb der Schriftsteller diesen auch in seinen Sammelband der kantischen Überlegungen aufnahm: „Aus so krummem Holze, als woraus der Mensch gemacht ist, kann nichts ganz Gerades gezimmert werden“¹³². Darin waren Kant und Tolstoj sich einig.

In der russischen Literatur ist seit Nikolaj M. Karamzin (1766–1826)¹³³ wohl kaum ein großer Schriftsteller zu finden, der in seinem Lebenswerk Kant ignoriert hat¹³⁴. Doch selbst unter Berücksichtigung dieses Umstandes ist das Interesse Tolstojs für Kant sowie seine Einsicht in die Schriften des Philosophen aus Königsberg erstaunlich. Die Bekanntschaft der russischen Kultur mit Kant, die noch am Ende des 18. Jahrhunderts begonnen hatte und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts fortgesetzt worden war, dauerte zuerst nicht so lange und war relativ oberflächlich¹³⁵. Ohne noch dazu zu kommen, Kant gründlich zu lesen und zu verstehen, waren viele russische Denker bereits durch die Philosophie Schellings bezaubert. Als Tolstoj Kant studierte, herrschte in Russland eine allgemeine Begeisterung für Hegel. Trotz dieser ungünstigen äußerlichen Umstände schwamm Tolstoj wie gewohnt gegen den Strom und verstand viele Ideen Kants sehr tief. Einige Bemerkungen Tolstojs über Kant überraschen durch ihre Scharfsinnigkeit noch heute, am Anfang des 21. Jahrhunderts. Dazu hat freilich der Umstand beigetragen, daß Tolstoj Kant im reifen Alter gelesen hat. Aber noch mehr hat wohl eine innerliche Verwandtschaft der beiden Denker in vielen existenziellen Fragen dabei mitgewirkt.

¹³¹ KrV, A 551 Anm./B 579 Anm.; *Mysli Immanuila Kanta, vybrannye L. N. Tolstym*, 48. Norbert Hinske weist mit Recht darauf hin, daß Kant hier bewußt oder unbewußt eine Idee des Evangeliums darstellt (Mattheus 7:1). Vgl. Hinske, Norbert: „Kants Auflösung der Freiheitsantinomie oder Der unantastbare Kern des Gewissens“. In: *Trierer Theologische Zeitschrift*, 2000, Nr. 3, 190.

¹³² IaG, AA 08: 23 (vgl. auch RG, AA 06: 100); *Mysli Immanuila Kanta, vybrannye L. N. Tolstym*, 72.

¹³³ Vgl. Karamzin, Nikolaj M.: „Zapiski russkogo putešestvennika. Kenigsberg, ijunja 8/19, 1789“ (Skizzen eines russischen Reisenden. Königsberg, 8./19. Juni 1789). In: *Moskovskij žurnal* (Moskauer Zeitschrift), Moskau 1791, Tl. 1, Nr. 2, 155-160 (21802).

¹³⁴ Um nur einige zu nennen: A. S. Puškin, N. V. Gogol', I. S. Turgenev, A. P. Čechov, M. M. Gor'kij, A. A. Blok, A. Belyj, V. Ja. Brjusov, M. A. Bulgakov, M. M. Zošenko, M. A. Aldanov usw.

¹³⁵ Erst am Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich die Situation in Russland wesentlich verändert.